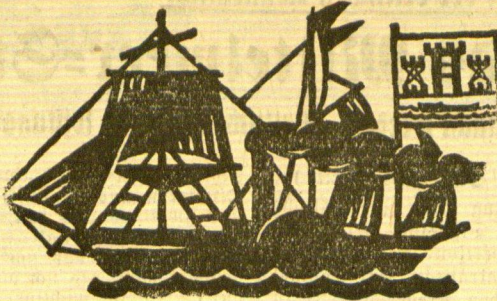


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in den übrigen Ländern 1,10 Litae...

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 225 Memel, Donnerstag, den 24. September 1936 88. Jahrgang

## Ein Beschluß der Regierung von Uruguay

# Diplomatische Beziehungen mit Madrid abgebrochen

Drei Schwestern des uruguayischen Konsuls in Madrid von den Roten ermordet

Montevideo, 23. September. (Eita.)

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben.

Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekanntgeworden war, daß die drei Schwestern des uruguayischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

\*

Montevideo, 23. September. (Eita.)

Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abbrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstag mittag getroffen.

Zwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die Tat eingetroffen. Sie besagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbanden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

\*

Montevideo, 23. September. (Eita.) Nachdem Uruguay die diplomatischen Beziehungen mit Spanien abgebrochen hat, hat die Botschaft von Argentinien den Schutz der Bürger von Uruguay in Spanien übernommen.

## Südamerikanische Front gegen den Kommunismus

Rio de Janeiro, 23. September. (Eita.) Die Botschafter Brasiliens und von Uruguay beraten schon seit längerer Zeit mit dem Außenminister von Argentinien über einen Vertrag, nach welchem es Kommunisten verboten wird, in die genannten Länder einzureisen. Außerdem hat der Justizminister von Brasilien alle leitenden Polizeibeamten Brasiliens zusammenberufen, um über Mittel zur Vereinheitlichung des Kampfes gegen den Kommunismus zu beraten.

## Beisprechung der Nationalisten-Führer

Lissabon, 23. September. (Eita.)

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Diario da Manhã“ aus Talavera, fand am Montag eine Konferenz aller Führer der nationalistischen Truppen in Salomon (Nordspanien) statt. An den Besprechungen nahmen die Generäle Franco, Mola, Varela und Oberst Yague teil. Wie verlautet, soll über die Taktik im weiteren Verlauf des Feldzuges gegen die Marxisten beraten worden sein.

Die Einnahme von Maqueda erfolgte am Montag um 9 Uhr vormittags. Der Ort ist ein sehr wichtiger Knotenpunkt; sämtliche Verbindungswege Madrids nach dem Süden sind nunmehr in Händen der Nationalisten.

\*

Sevilla, 23. September. (Eita.) In der am Montag erfolgten Einnahme der strategisch außerordentlich wichtigen Stadt Maqueda durch die Truppen des Generals Franco werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt.

Maqueda, das durch seine alte Bura berühmt ist, war das letzte rote Bollwerk auf dem Wege

nach Madrid. Es war daher von der Madrider Veresleitung in einen Verteidigungszustand versetzt worden, wie er bisher bei den Marxisten noch nicht angetroffen wurde. Unter Leitung eines bekannten Fachmannes waren drei Schützen- arabenlinien sowie Maschinengewehr- und Geschützstellungen mit Eisenbeton ausgemauert und mit Gras, Buschwerk und Erde getarnt worden. Staatspräsident Maza hatte noch wenige Tage vor dem Fall Maquedas die dortigen, von dem roten General Masaquelet entworfenen Befestigungsanlagen besichtigt.

Die nationalistischen Truppen haben die Linie Maqueda Alcañon-La Mata besetzt und anschließend den in wilder Unordnung in Richtung auf Madrid fliehenden Feind bis Cuadros verfolgt. Die marxistischen Streitkräfte sind durch die schwere Niederlage bei Maqueda stark entmutigt.

## Angriff auf Bilbao und Santander am Freitag

Paris, 23. September. (Eita.) Ein Funkspruch aus Sevilla meldet, daß Flugzeuge der spanischen Nationalisten Bilbao und Santander überflogen und Aufrufe des Generals Mola an die Bevölke-

rung mit der Aufforderung, sich schnellstens zu ergeben, abgeworfen haben. Der Angriff auf beide Städte werde ohne weitere Ankündigung in der Morgenröthe des 25. September einlefen.

In einer Rundfunksendung aus Perez-de-la-Frontera wird u. a. gemeldet, daß die Truppen des Generals Mola am Montag an der Front von Guadalupe viel Kriegsmaterial anberaumt haben.

\*

Paris, 23. September. (Eita.) Der Sender Burgos meldete am Dienstagabend, daß die Nationalisten bei ihrem Vormarsch auf Bilbao die strategisch wichtigen Orte Zumaya, Onate und Elgoibar besetzt hätten.

## Kurz vor Toledo

Paris, 23. September. (Eita.) Wie das Hauptquartier des Generals Franco mitteilt, hat der Vormarsch der nationalistischen Truppen an der Talavera-Front zur Einnahme der Ortschaft Torrijos (20 Kilometer nordwestlich von Toledo) kurz vor Toledo geführt. Die Roten haben wieder starke Verluste erlitten, unter denen sich auch der Kommandant Lopez Herrero befindet; zahlreiche Gefangene konnten gemacht werden.

# Waffenrazzia in ganz Belgien

Umfangreiche Waffenschleibungen nach Spanien - Revolutionäre Umtriebe

Brüssel, 23. September. (Eita.)

Auf Befehl des belgischen Generalstaatsanwalts wurden gestern in Lüttich zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, darunter auch in der Geschäftsstelle der belgischen Sozialistischen Partei. Auch in Brügge und in den Ortschaften der belgischen Küste wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Dintene beschlagnahmte die Polizei zahlreiche Maschinengewehre.

Die „Köln. Sta.“ meldet: Die Untersuchungen der belgischen Regierung haben einerseits zur Aufdeckung von umfangreichen Waffenschleibungen nach Spanien und andererseits zur

Enttüllung revolutionärer Umtriebe in Belgien geführt.

Die Untersuchungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben sich schon jetzt als sehr ergebnisreich erwiesen. Ein Beauftragter der Madrider Regierung, ein angeblicher Hauptmann Guesca, hat in der Eisenbahn zwischen Brüssel und Antwerpen seine Wappe mit sehr belastenden Schriftstücken verloren. Aus den Schriftstücken, die inzwischen von den Behörden sichergestellt werden konnten, ergibt sich mit unzweideutiger Klarheit, daß der Generalsekretär der belgischen Sozialistischen Partei, Jean Dolvigne, als Mittelsmann zwischen den roten Streitkräften in Spanien und den belgischen Waffenlieferanten tätig war.

Der Staatsanwalt von Brüssel hat, wie nunmehr

# Einstimmig für eine Haager Entscheidung

Italien wird voraussichtlich keine Abordnung nach Genf schicken

Genf, 23. September. (Eita.)

Der Ausschuss für die Prüfung der Vollmachten hat gestern einstimmig beschlossen, die Frage der Teilnahme der abessinischen Delegation an den Völkerbundtagungen dem Haager Gerichtshof zur Entscheidung zu übergeben. Ein besonderes Juristenkomitee hat die Form festgesetzt, in welcher die Frage dem Haager Gerichtshof übergeben werden soll. Der Text der Frage wird heute von der Kommission angenommen und dem Völkerbund zur Bestätigung übergeben werden.

Die Kommission und die Völkerbundversammlung werden entscheiden müssen, ob durch die Ueberweisung der Frage an das Haager Tribunal die Teilnahme der abessinischen Delegation an der Session des Völkerbundes bis zum Eintreffen der Antwort berührt wird, d. h. ob die abessinische Delegation bis zur Urteilsfällung durch das Haager Tribunal zu den Sitzungen zugelassen werden soll.

\*

Rom, 23. September. (Eita.) Man nimmt an, daß Italien davon absehen werde, seine Delegation nach Genf zu schicken, nachdem die Frage der Teilnahme Abessiniens dem Haager Tribunal übergeben worden ist.

## Abessinische Denkschrift überreicht

Genf, 23. September. (Eita.)

Die Völkerbundversammlung hat am Dienstag vormittags die üblichen Ausschüsse eingesezt. Wie immer in den letzten Jahren wurde auf die Bildung des dritten Ausschusses für Abrüstungsfragen verzichtet, jedoch wurde dem Präsidium die Befugnis erteilt, ihn gegebenenfalls im Laufe der Versammlung nachträglich einzusetzen. Das wäre vor allem der Fall, wenn die angeforderte französische Abrüstungsinitiative Tatzsache würde.

Um 11 Uhr vormittags begann eine neue Beratung des Vollmachten-Prüfungsausschusses über die Zulassung der abessinischen Delegation. Die Abessinier haben dem Ausschuss eine Denkschrift über ihre Rechtslage unterbreitet und verlangen, vor einer Beschlussfassung von ihm gehört zu werden.

## Italien verläßt Genfer Rundfunkkonferenz

Genf, 23. September. (Eita.) Die italienische Abordnung auf der gegenwärtig tagenden Konferenz über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens hat an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, von Dienstag ab nicht mehr in der Lage zu sein, an dieser vom Völkerbund einberufenen Konferenz teilzunehmen.

An der Guipuzcoa-Front haben die nationalistischen Truppen Vergara eingenommen. An der andalusischen Front wurden zwei rote Flugzeuge von nationalen Jagdflugzeugen zum Niedergehen gezwungen und durch Brandbomben zerstört.

## Ueber 100 Erschießungen in Malaga

London, 23. September. (Eita.) Die „Times“ meldet aus Gibraltar, daß die Marxisten in Malaga am Sonntag als Gegenmaßnahme gegen die nationalistischen Luftangriffe über 100 politische Gefangene erschossen haben. Unter den Opfern befindet sich ein bekannter konservativer Politiker.

Es sei ferner endgültig festgestellt worden, daß die in Malaga stationierten spanischen Kriegsschiffe die Ueberwachung der Gewässer bei Melilla und südlich von Ceuta einstellt haben. Die Besatzungen der roten Zerstörer hätten sich infolge der ständigen nationalistischen Bombenangriffe auf Melilla geweigert, ihre Patronenpflichten zu erfüllen.

## 140 Kinder von den Roten verschleppt

Sendaga, 23. September. (Eita.) Aus Saragozza und Calatayuda waren im Juli 140 Kinder für vier Wochen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Drio gebracht worden. Nach der Einnahme von Drio durch die Nationalisten wurden die Kinder dort nicht mehr gefunden. Zeugen sagen, daß die Rote Miliz bei ihrer Flucht aus Drio in der Nacht die weinenden Kinder aus den Betten gerissen, sie in Lastwagen zusammengewürfelt und dann fortgeschafft hat. Wo sich die gesundheitsschwachen Kinder jetzt befinden, weiß niemand. Unter den Einwohnern von Saragozza herrscht Beforgnis über das Schicksal der Kinder; die Eltern sind auf der Suche nach ihren Kindern.

amtlich bestätigt wird, eine Untersuchung eingeleitet, die bereits jetzt zur Auffindung von nicht angemeldeten Pistolen und Revolvern geführt hat. Ferner gelang es, zahlreiche und, wie es in der halbamtlichen Darstellung ausdrücklich heißt, sehr wichtige Schriftstücke sicherzustellen, die sich auf die Lieferung von Waffen aller Art beziehen, u. a. von schweren und leichten Maschinengewehren, Infanteriegewehren, Munition aller Art, Fliegerbomben, Panzerwagen usw. Dieses Kriegsgerät sei, so heißt es in der halbamtlichen Darstellung zum Schluß, zur Lieferung ins Ausland bestimmt gewesen. Die Untersuchungen nehmen ihren Fortgang.

## Vierstündiger Ministerrat

Brüssel, 23. September. (Eita.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland fand gestern eine Sitzung des belgischen Ministerkabinetts statt, welche länger als vier Stunden dauerte. Der Justizminister berichtete über die Anweisung des Generalstaatsanwalts, im ganzen Lande Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Die Hausdurchsuchungen seien noch nicht beendet. Der Justizminister überreichte dem Ministerkabinet eine Reihe von Gesekentwürfen, die den Zweck verfolgten, die öffentliche Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Sie sehen bedeutend verschärfte Strafen für die Störung der Ordnung vor. Das Ministerkabinet wählte eine Kommission, welche die von dem Justizminister vorgeschlagenen Maßnahmen noch einmal beraten und entsprechende Gesetze vorbereiten soll. In die Kommission kommen zwei sozialistische Minister, zwei Katholiken und der liberale Justizminister. Die nächste Sitzung des Ministerkabinetts wird am 25. September stattfinden.

## Portugal macht unter Bedingungen mit

Genf, 23. September. (Eita.) Gestern Abend hatte der Außenminister Portugals eine lange Beratung mit dem englischen Außenminister Eden. Es wurden Anstrengungen gemacht, die Fragen zu klären, welche Gründe Portugal bisher daran gehindert haben, an den Arbeiten des Komitees für die Nichtteilnahme in London teilzunehmen. Am zweiten Teil der Unterredung nahm auch der Vorsitzende dieses Komitees, Morrison, teil. Nach der Unterredung war eine große Entspannung sichtbar. In englischen Kreisen in Genf wurde dann erklärt, daß die Unterredung zwischen Eden und Montoro in einer recht herzlichen Atmosphäre verlaufen sei. Es sei Eden gelungen, von Montoro das Versprechen zu erhalten, daß Portugal an den Arbeiten des Komitees teilnehmen wird, wenn auch unter bestimmten Bedingungen.

### 19 Kommunisten verurteilt

h. Kanaas, 23. September. Das Kriegsgericht hat am Dienstag nachmittag nach zweitägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen zwanzig Kommunisten gefällt. Einer der Angeklagten war vor Beginn des Prozesses gestorben, so daß nur 19 Angeklagte auf der Anklagebank saßen. Von den Verurteilten erhielten vier je zwölf Jahre, weitere vier je acht Jahre, einer sechs Jahre, zwei je fünf Jahre, weitere zwei je vier Jahre Zuchthaus, einer zwei Jahre und acht Monate, ein weiterer zwei Jahre und sechs Monate, und drei je einhalb Jahre und einer ein Jahr Gefängnis. Unter den Verurteilten befinden sich acht jüdische Bewohner, davon fünf Frauen. Die Angeklagten wurden seinerzeit in den Städten Umerge und Jonava verhaftet.

### Massenvergiftungen im Rabbinerseminar

h. Kanaas, 23. September. In der Vorstadt Vilampol bei Kanaas erkrankten in dem Rabbinerseminar von 150 Insassen etwa 100 an schweren Vergiftungserscheinungen. Als die Seminaristen am Montag im gemeinsamen Speisesaal ihr Mittagessen einnahmen, stellten sich bald darauf bei einigen schwere Vergiftungserscheinungen ein, so daß ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Im Laufe des Tages erkrankte ein weiterer großer Teil, im ganzen etwa 100 Personen. Ein großer Teil der Erkrankten mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Viele von ihnen haben hohes Fieber. Die ärztlichen Feststellungen haben ergeben, daß die Erkrankungen vom Genuß verdorbenen Fleisches oder vom Fleisch, das von erkrankten Tieren stammt, herrühren.

### Ein lettischer Orden für Generalkonsul Dimicha

Riga, 23. September (Eita). Der Generalkonsul im lettischen Außenministerium, Köpfer, hat dem mit Riga scheidenden litauischen Befandtschaftsrat Dimicha den Dreifternorden 3. Klasse überreicht.

h. Kanaas, 23. September. Am 21. September fand in Kanaas eine Verammlung der Lastfahrbesitzer statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich in einen Verband zusammenzuschließen. Zum zeitweiligen Vorsitzenden wurde der Lastfahrbesitzer Dapinas, zu dessen Stellvertreter S. Burstein und zum Schriftführer S. Jdel gewählt.

h. Kanaas, 23. September. Der bisherige einische Gesandte in Litauen, Dr. Leppi, ist am Dienstag nach seinem neuen Bestimmungsort Rom abgereist. Bis zum Eintreffen des neuen Gesandten in Kanaas vertritt die Geschäfte der Attache Wahlberg.

### Denkmal für Karl XII. bei Narva

Reval, 23. September. (Eita). Das Programm für die Enthüllung des Denkmals des schwedischen Königs Karl XII. bei Narva in Estland ist bereits festgelegt. Das Denkmal wird am 18. Oktober von dem Sohn des schwedischen Kronprinzen Gustav Adolf enthüllt werden. Die Rede wird Graf Bernadotte halten, ein Verwandter des schwedischen Königs. Der erste Kranz wird im Namen Schwedens vom Prinzen Adolf, der zweite von einem Vertreter der estländischen Regierung, wahrscheinlich von dem Obersten Befehlshaber des Heeres, General Landoner, niedergelegt werden. Dann wird ein schwedischer Oberst eine Darlegung der historischen Schlacht bei Narva geben.

### 2200 Fallschirmabspriünge

Moskau, 23. September (Eita). Während der Übungen der Moskauer Garnison wurde gestern in Anwesenheit des Volkskommissars für die Landesverteidigung, Woroschilow, und der Marschälle Tuchatschewski und Jegorow, die Landung einer Abteilung von Fallschirmspringern in Stärke von 2200 Mann hinter den „feindlichen“ Linien durchgeführt.

### Goebbels bei Metaxas

Athen, 23. September. (Eita). Der in Athen zu Besuch weilende deutsche Propagandaminister Dr. Goebbels hat dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas seinen Besuch gemacht. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Goebbels erklärte Pressevertretern, er sei nach Griechenland gekommen, um das Land kennen zu lernen, von dem die griechische Kultur ausstrahlt. Am Abend gab Ministerpräsident Metaxas zu Ehren des Gastes einen Empfang.

### Robert Bosch 75 Jahre alt / Vom Bauernsohn zum Wirtschaftsführer

Am 23. September wurde dem schwäbischen Bauern Bosch im Dorf Ulbeck ein Sohn geboren, dem das Schicksal einen zwar harten, aber überaus glanzvollen und erfolgreichen Weg vorgezeichnet hatte. Der junge Robert kam zur Realschule nach Ulm a. d. Donau, er ging zum Optikus und Mechaniker „Mater zu Ulm in die Lehre, er machte seine Wanderzeit ab, genau wie jeder Jüngling seines Alters und Standes; als Flaschner, Mechaniker und Maschinenbauer war er auf der Wanderschaft tätig. Dann kam die Militärzeit bei den Ulmer Pionieren, wieder ein Abschnitt Wanderjahre, und hier beginnt sich bereits eine gewisse Wendung anzubahnen: Bosch kommt zu Schudert nach Nürnberg, und damit berührt er zum ersten Male die junge, aufstrebende Elektrotechnik. Sie fesselt ihn; er geht auf kurze Zeit zur Technischen Hochschule nach Stuttgart, um weiter in ihre Geheimnisse einzudringen, und dann drängt es ihn hinaus in die Welt; er wird Elektromechaniker bei Bergmann in Amerika, wo er auch mit Edison zusammenkommt. Das Schicksal treibt ihn umher: er wird arbeitslos, kommt zum ersten Male mit den gewerkchaftlichen Problemen Amerikas in Berührung, findet schließlich ein halbes Jahr lang Beschäftigung bei der Londoner Niederlassung von Siemens und kehrt endlich mit 25 Jahren in die Heimat zurück.

In einem Stuttgarter Hinterhaus richtet er sich eine kleine Werkstatt ein, mit einem Gesellen und einem Lehrling beginnt er zu wirken: Das ist der Anfang seiner Laufbahn. Dabei gibt es für ihn nur einen obersten Grundsatz: Zuverlässigkeit und Vertrauen in seine Arbeit hervorzuheben und zu erhalten. „Nieder Geld verlieren als Vertrauen“ ist

### Bericht des Ersten Lords der britischen Admiralität

## Englands Mittelmeer-Stellung

soll völlig sicher gemacht werden - Britische Flotte so leistungsfähig wie je zuvor

London, 23. September. (Eita.)

Eine bedeutsame Erklärung über die englische Mittelmeer-Politik gab am Dienstag der soeben von seiner Mittelmeer-Inspektionsreise zurückgekehrte Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, auf einer englischen Pressekonferenz in der Admiralität ab.

Im einzelnen führte Sir Samuel Hoare u. a. folgendes aus: „Die Beschäftigung unserer Schiffe ist für mich von großem Wert gewesen. Es ergeben sich hinsichtlich dieser Stützpunkte zahlreiche neue Fragen, die wir zu lösen beabsichtigen. Von einer Aufgabe unserer Stellung im Mittelmeer oder von einem Verzicht auf Malta als Stützpunkt kann nicht die Rede sein. Wir wollen diese neuen und schwierigen Probleme in Angriff nehmen, um unsere künftige Stellung völlig sicher zu machen. Eine Erklärung dieser Art stellt keinerlei Drohung gegen irgend jemand dar. Wir scheitern es selbstverständlicher, gesunder Menschenverstand zu sein, daß wir unsere dortigen Verbindungslinien sichern, wenn man sich daran erinnert, daß das Mittelmeer eine der lebenswichtigen Straßen des Britischen Reiches ist.“

Der Minister erklärte weiter, er habe in der italienischen Presse Artikel gelesen, daß England seine neue Mittelmeer-Politik klarstellen müsse, und daß es den anderen Mittelmeer-Mächten, den Italienern und Franzosen, eine Erklärung hierüber abgeben solle. „Das Verlangen nach einer solchen Erklärung“, so fuhr der Erste Lord fort, „beruht auf einem völligen Mißverständnis. Unsere Politik im Mittelmeer ist völlig unverändert, d. h. mit anderen Worten, wir hoffen, daß wir künftig mit allen Mittelmeer-Mächten, einschließlich Italien, die bestmöglichen Beziehungen unterhalten. Aber das entbindet uns nicht von der offenkundigen Notwendigkeit, unsere eigenen Verbindungslinien so sicher wie möglich zu machen.“

Der Minister beschäftigte sich dann mit den Rückwirkungen der Entwicklung der Militär-Luftfahrt auf die Lage im Mittelmeer. Er räumte ein, daß hierdurch natürlich eine Veränderung eingetreten sei, glaube jedoch nicht, daß aus diesem Grunde die englische Politik völlig umgestaltet werden müsse. Vielmehr müsse sich England auch in dieser Beziehung den neuen Verhältnissen anpassen und von seiner eigenen Luftstreitmacht den bestmöglichen Gebrauch machen. Vom Standpunkt der Militärluftfahrt sei Cypern wichtig, und er glaube, daß die Insel im Mittelmeer noch eine bedeutende Rolle spielen werde. Seine Besuchsreise habe zwei Zwecke verfolgt, erstens die verschiedenen

Schiffsklassen zu besichtigen und mit möglichst vielen Offizieren und Mannschaften zusammenzukommen, und zweitens aus den Lehren der Ereignisse der letzten zwölf Monate zu lernen. Er möchte sogar fast behaupten, daß sich die Meise insofern begünstigt gemacht habe, als sich die englische Aufmerksamkeit auf eine Reihe wichtiger Mängel gerichtet habe, die die Regierung jetzt abstellen müsse. Nach einem Lob für die Arbeit der britischen Flotte im Mittelmeer während der abessinischen Krise schloß Sir Samuel seinen Besuch in Haifa, das sich zu einem sehr wichtigen Punkt im Mittelmeer entwickelte und erklärte zum Schluß, daß nach seiner Ansicht die britische Flotte heute so leistungsfähig sei wie je zuvor.

Rom, 23. September. (Eita.)

Anlässlich der Rückkehr des Ersten Lords der Admiralität, Sir Samuel Hoare, von seiner Mittelmeer-Reise nach London befaßt sich das halbamtliche „Giornale d'Italia“ mit der neuen englischen Mittelmeer-Politik. Das Blatt kündigt eine ganze Artikelreihe zu diesem Thema an, wofür aber schon im ersten Artikel die grundsätzliche Frage auf, was der eigentliche Zweck der technischen Vorbereitungen Englands sei.

Im einzelnen wird von dem Direktor des Blattes in dieser grundsätzlichen Vorlesung ausgeführt: Hoare habe allen englischen Flottenstützpunkten des Mittelmeeres einen bis ins einzelne gehenden Besuch abgestattet, um sich ein Bild über die neuen Maßnahmen zu verschaffen, die die strategische Stellung und die kriegerische Leistungsfähigkeit der englischen Flotte verstärken könnten.

In diesem Zusammenhang kommt das italienische Blatt auch auf die Reise König Eduards zu sprechen. Unter „Vermeidung jeder Fälschungnahme mit Italien“ sei der König von England von der dalmatischen Küste Jugoslawiens nach Griechenland und in die Türkei gereist. England rüste im Mittelmeer und versuche unterdessen von neuem, nach dem Muster der in der Sanktionszeit getroffenen Mittelmeer-Abmachungen ein System politischer und militärischer Vereinbarungen herzustellen. Es bedient sich dabei des unerklärlichen Mißtrauens, das man in einigen türkischen Kreisen gegenüber Italien wahrhalten wolle.

Diese Mißtrauenspolitik stelle eine ferner wichtigen Tatsache dar, über die es wünschenswert sei, bei Beginn der Wiederaufnahme der europäischen Zusammenarbeit einige Klarheit zu erhalten. Italien sehe mit Ruhe, aber bestimmt nicht ohne Interesse, der fortschreitenden Entwicklung der neuen englischen Politik entgegen. Ihren Ausgangspunkt, nämlich die Reaktion auf den abessinischen Konflikt, kenne Italien sehr wohl, wenn es ihn auch nicht aufheben könne.

## Eine Drohung des spanischen Außenministers

Er will Sanktionen gegen Portugal fordern...

London, 23. September. (Eita.)

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, daß der an der Völkerbund-Sitzung in Genf teilnehmende Außenminister der Madrider Regierung, del Vayo, beschlossen habe, in einer Note an die an den spanischen Nichtteilnehmungsabkommen beteiligten Mächten gegen angebliche Verletzung des Abkommens durch gewisse Staaten zu protestieren.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet aus Genf, daß del Vayo im Verlaufe privater Besprechungen sogar damit gedroht habe, Sanktionen gegen Portugal zu verlangen. Falls die Drohung tatsächlich ausgeführt werde, sei ein schwerer Konflikt innerhalb des Völkerbundes unvermeidlich, der bereits durch die Frage der abessinischen Vertretung in zwei Lager gespalten sei.

Das Blatt gibt im Zusammenhang damit eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem portugiesischen Vertreter, de Vasconcello, wieder, der betont haben soll, daß Portugal das Waffenaustrichverbot peinlich beachte. Vasconcello habe jedoch

die Befürchtungen, die seine Regierung im Falle eines Sieges der spanischen Marxisten hege, nicht verheimlicht, die dahingingen, daß die spanischen Kommunisten im Rahmen ihres Programms die Einverleibung Portugals in einen Iberischen Staatenbund planten. Wenn die Kommunisten triumphierten, so habe der portugiesische Vertreter erklärt, dann werde Portugal möglicherweise gezwungen sein, zum Krieg zu schreiten, um seine Unabhängigkeit zu bewahren. Es sei daher nicht überraschend, daß Portugal einen Sieg des Generals Franco wünsche. Kein anderes Land sehe sich derselben Gefahr gegenüber wie Portugal.

### Note Rache für Mallorca

Sendane, 23. September. (Eita). Der Militärkommandant der Baleareninseln berichtete an General Franco telegraphisch Einzelheiten über die Wiedereroberung von Ibiza. Die Insel wurde von Seestreitkräften, Freimilitägen von Mallorca, der Gallaneg und von Fliegern unterstellt, erobert. Die kommunistischen und separatistischen Truppen aus Castellon und Valencia haben die Insel in einem trostlosen Zustand hinterlassen. Ohne auf Frauen und Kinder Rücksicht zu nehmen, schändete

ten die Notizen die Kirchen, zerstörten die Häuser der Bevölkerung und plünderten Banken und öffentliche Gebäude. Frauen wurden zusammengetrieben und gefoltert, nachdem man sie vorher ihrer Schmuckstücke beraubt hatte. Kapitän Bayo gab den Befehl, die Befehlshaber und Offiziere des Heeres und die Unteroffiziere der Guardia Civil zu erschließen. Er selbst eilnete sich dann über zwei Millionen Pesetas an.

Eine ihrer letzten Taten war noch die, daß sie die in der Festung untergebrachten Gefangenen mit Handgranaten und Maschinengewehren ermordeten. Nur wenige entgingen diesem traurigen Los. Die Notizen hatten mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sie sich mit diesen Greueln für die in Mallorca erlittene Niederlage rächen wollten. Aus Mallorca flohen sie unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsmaterials.

### Noter Durchbruchversuch aus Madrid zu erwarten?

Eisenbahnverkehr zwischen Arun und Sevilla hergestellt

Im Großen Hauptquartier der Nationalisten in Valladolid hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die roten Truppen infolge des immer enger werdenden Kreises in Madrid einen verweifelten Durchbruchversuch machen werden. Man ist in nationalistischen Kreisen der Auffassung, daß die Madrider Regierung jede Hoffnung aufgeben hat, den nordspanischen Städten Hilfe bringen zu können. Die ganze Aufmerksamkeit der Nationalisten ist jetzt auf die Lage um Madrid gerichtet, wo die Initiative für sämtliche militärischen Operationen in ihren Händen liegt. Der unaufrichtige Vorkampf der Kolonne Yague über Talavera hinaus zwingt die Roten weiter zum Rückzug. Der Druck dieser Kolonne wurde in den letzten Tagen so stark, daß man sich frast, ob unter den gegebenen Verhältnissen das vorläufige Ziel, Toledo, nicht aufgegeben und unmittelbar auf Madrid marschiert werden soll. Die Lage von Toledo würde nämlich sowieso unhaltbar, wenn die Verbindung mit der Hauptstadt abgeschnitten wäre.

Wie der Sender Sevilla mitteilte, ist die Eisenbahnverbindung zwischen Arun und Sevilla wiederhergestellt worden. Damit ist es den Nationalisten gelungen, den äußersten Norden des von ihnen beherrschten Gebietes auf dem Schienenwege mit der Hauptstadt Andalusien zu verbinden. Die Strecke führt von Arun über Buraos, dem Sitz der Nationalregierung, und Valladolid, dem Hauptquartier der nationalistischen Truppen, nach Salamanca und weiter — unter Umgehung der roten Hauptstadt Madrid — über Caceres und Merida nach Sevilla. Auch die Eisenbahnlinie zwischen Arun und San Sebastian wurde wieder eröffnet.

### „Ein Kampf der Nation“

London, 23. September. (Eita). Die „Morning Post“ veröffentlicht einen Brief des spanischen Vorkämpfers in London, Marquis Mery del Val aus Biarritz, in welchem von dem Bürgerkrieg in Spanien die Rede ist. Mery del Val erklärt, daß es sich bei dem Konflikt um einen hartnäckigen Kampf der Nation handele, wofür sich von dem sie würgenden Kommunismus befreien will. Der Präsident des Verteidigungsrates der Nationalisten, General Cabanella, sei immer als ein überzeugter Republikaner bekannt gewesen. Auch die Generale Franco und Mola seien nicht Faschisten. Ihre Parteigänger sind, so wird weiter ausgeführt, Menschen aller politischen Parteien mit Ausnahme der linksrepublikanischen Gruppen, der Kommunisten und Anarchisten. Weiter weist Mery del Val in seinem Brief die Behauptung zurück, daß die spanischen Nationalisten irgendwelchen ausländischen Staaten versprochen haben, wichtige strategische Punkte, nämlich Inseln oder andere Gegenden, zu überlassen. Er sei von dem Nationalen Verteidigungsrat bevollmächtigt, alle diese Gerüchte als unbegründet zurückzuweisen.

### „Schlachtenbummler“ schwer verwundet

Paris, 23. September. (Eita). Der Attache an der argentinischen Botschaft in Madrid, Eusebio Peves, der zusammen mit anderen Diplomaten nach Toledo gefahren war, um das Schlachtfeld am Alfozar zu besichtigen, wurde durch Splitter einer Mine, welche die Nationalisten aus den Trümmern des Alfozar abschossen, am Hals schwer verwundet.

### Von der ganzen Welt bewundert

Paris, 23. September. (Eita). Der Rundfunksender von Sevilla meldet, daß die Nationalisten im Alfozar den Roten noch weiter Widerstand leisten. Wie der Rundfunksender sagt, sind die spanischen Patrioten stolz auf dieses Selbstopfer der Selben im Alfozar, das die Bewunderung der ganzen Welt erzeuge. Der Rundfunksender von Rabat teilt mit, daß die Militärsoldaten der Madrider Regierung sich öfter weigern, an die Front zu gehen. Ihr Vertrauen in die Führung der Volksfront sei vollkommen zerbrochen, weil die Linken während des ganzen Bürgerkrieges Mißerfolge gehabt haben.

### Auf jeden Alfozar-Flüchtling wird geschossen?

Madrid, 23. September. (Eita). Nach Nachrichten aus Oviedo hat Oberst Aranda das Angebot der Madrider Regierung, die im Alfozar befindlichen Frauen und Kinder aus der Festung gehen zu lassen, abgelehnt. Aranda soll eine besondere Wache gebildet haben, der Befehl gegeben worden sei, auf jeden Flüchtling zu schießen.

### Dreitausend Verhaftungen in Palästina

London, 23. September. (Eita). Wie aus Haifa gemeldet wird, sind nach einer amtlichen Mitteilung der britischen Behörden seit dem Beginn der arabischen Streikbewegung am 13. April 2643 Araber und 546 Juden verhaftet worden. Von den Arabern wurden 1646, von den Juden 218 verurteilt.

Paris, 23. September. (Eita). Wie aus Madrid verlautet, ist der frühere Minister Salazar in London vom Madrider Volksgericht zum Tode verurteilt worden.

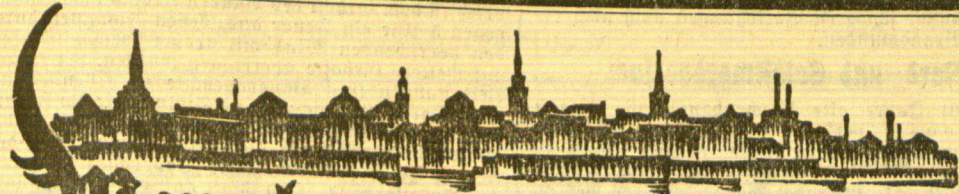
Paris, 23. September. (Eita). Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, wird der juristische Ratgeber des Regus Professor Föze Abessinien nicht mehr im Völkerbund vertreten. Die französische Regierung habe ihm mitgeteilt, daß er als französischer Beamter nicht zugleich offizieller Vertreter des Regus sein könne.

sein wieder und wieder getauer Ausdruck. Vielleicht hätte er es mit diesem Grundriss zu einer bescheidenen Existenz und einem auskömmlichen Dasein gebracht, wenn nicht eines Tages jener Zufall eingetreten wäre, dem so viele der Großen ihren Aufstieg zu verdanken haben.

Eines Tages verlangt nämlich ein kleiner Maschinenbauer, der sich mit dem Bau von Gasmaschinen beschäftigt, von Bosch einen elektrischen Zündapparat für eine solche Gasmaschine. Und nun zeigt sich Boschs Können: er baut auf Grund seiner elektrotechnischen Kenntnisse und Erfahrungen diesen Zündapparat, für den es eigentlich noch kein Vorbild gab, und damit beginnt sein Aufstieg. Denn was der Gasmotor brauchte, wurde für den Benzinmotor zur Lebensnotwendigkeit. Deshalb ist Boschs Aufstieg aus engte mit dem Aufstieg des Benzinmotors, mit dem Werden und Wachsen des Automobils, verknüpft. Der elektrische Magnetzünder wurde geradezu entscheidend für die Motorisierung der Welt. Fast haargenau fällt der Beginn von Boschs Stuttgarter Werkstattstätigkeit mit den Anfängen des Benzinmotors von Daimler und Benz zusammen, und haargenau folgt sein Wirken der Aufstiegskurve des Motorwagens. Nach 10 Jahren — im Jahre 1896 — verläßt bereits der 1000. Boschzylinder die Werkstatt, in der damals bereits 20 Arbeiter tätig sind. Fünf Jahre später wird das Hinterhaus mit einem Fabrikneubau verläßt, in den 45 Arbeiter einziehen. Im Jahre darauf erfand Bosch begabter Mitarbeiter Honold den Hochspannungs-Magnetzünder, der nunmehr den Mittelpunkt einer ungeheuren Entwicklung bildet.

Nun geht's in steiler Kurve aufwärts. Der Hochspannungszünder braucht seine Zündkerze, sie wird geschaffen und trägt den Namen des schwäbischen Bauernjohannes in alle Welt. Eigene Vertretungen im Ausland erobern den Weltmarkt: bereits 1906 entsteht in Remond die Bosch-Magneto-Company, in allen europäischen Ländern gründet Bosch solche Stützpunkte. Die Steigerung der Motordrehzahl verlangt eine zuverlässige Schmiereinrichtung: der Zentraldrucköler wird geschaffen. Die Zunahme des Autoverkehrs und seiner Geschwindigkeiten verlangt eine bessere Beleuchtung für die Nachtfahrt: an die Stelle der Acetlencampfen treten die ersten Lichtmaschinen und elektrischen Scheinwerfer. Die höhere Verdichtung der Motoren macht ihr Anfordern mit der Hand schwierig: der elektrische Anlasser entsteht. Das alles noch vor dem Kriege! — 1914 zählt Boschs Unternehmen 4700 Köpfe, 88 Prozent der Erzeugung gehen ins Ausland.

In der Nachkriegszeit baut Bosch mit unermüdlicher Energie seine Stellung auf dem Weltmarkt wieder auf: in Frankreich und England übernehmen alteingesessene Firmen die Herstellung seiner Erzeugnisse nach Lizenzen, in allen größeren Städten der Welt entstehen vorbildlich eingerichtete Werkstätten, Beratungsstellen und Verkaufsstellen. Die Belegschaft geht von 9800 im Jahre 1918 auf 8100 in der Krisenzeit zurück, sie wächst aber nach dem Umschwung gewaltig an, erreicht 1934 bereits die Zahl 12400 und beträgt gegenwärtig rund 18000 Köpfe. In der Erzeugung kommt zum Vorschorn (1921) der Abblendscheinwerfer hinzu, der Scheinwerfer, Winker, die Schlußlaternen, die Servobremse, die Einprümpumpe für den Dieselmotor — ein ganz großer Fortschritt —, und so wird aus der Hinterhauswerkstatt in nur 50 Jahren das größte Autozweckwerk der Welt.



## Memel, 23. September

### Georg Discherer wird gesucht

Von der Kommandantur wird geschrieben: Der Besizer Georg Discherer aus Mantwieden im Kreise Heydekrug wurde vom Kommandanten mit drei Monaten Gefängnis bestraft, weil er aus politischen Gründen einen Schützen und andere Personen geschlagen und die Titauer beschimpft und beleidigt hatte. Nach Verbüßung der Strafe sollte er unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Seit dem 7. August hält sich jedoch Discherer verborgen und man nimmt an, daß er nach Deutschland geflüchtet ist. Sobald Discherer in Litauen angetroffen wird, ist darüber sofort der nächsten Polizei oder der Kommandantur Mitteilung zu machen. Discherer wurde bereits im Jahre 1934 wegen Abhängens der Eisen Wytants d. Gr. auf dem Bahnhof in Rautoren von der Appellationskammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

### Von einem sechs Meter hohen Gerüst abgestürzt

Am Dienstag nachmittag verunglückte auf dem Neubau der Schule in der Kantstraße der Zimmermann Theodor Tarwinski. Er war auf einem etwa sechs Meter hohen Gerüst beschäftigt. Aus bisher unbekannter Ursache stürzte Tarwinski vom Gerüst ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Fahrradkontrolle an den Stadtausgängen

Am Dienstag nachmittag hatte die Kriminalpolizei sämtliche Ausfahrten der Stadt besetzt, um die durchgehenden Fahrräder zu kontrollieren. Da in der letzten Zeit wieder viele Räder gestohlen worden sind, ohne daß die Täter gefaßt werden konnten, will man nun schärfer vorgehen, um der Diebe habhaft zu werden. Jeder Radfahrer, der aus der Stadt hinaus oder in die Stadt hineinwolle, wurde angehalten, damit Marke und Nummer des Fahrzeuges festgestellt werden konnten. Die Beamten suchten dann in einem Werkbuch, das über 1000 gestohlene Räder enthält, die betreffende Marke auf — es gibt kaum eine Marke, die nicht vertreten ist, und die bekanntesten Fahrradmarken nehmen ganze Seiten ein —, um die Nummer zu prüfen. War die Nummer in dem Buch nicht vorhanden, so konnte der Radfahrer weiterfahren. Diese Maßnahme wird hoffentlich dazu beitragen, den Dieben klarzumachen, wie gefährlich es ist, Räder zu stehlen, und wenn bei dieser Kontrolle auch nicht viel gestohlene Räder gefunden sein dürften, so wird ein moralischer Erfolg nicht zu verkennen sein.

### Die Arbeitslosenziffer gestiegen

#### Die Memeler Arbeiter am Potallna-Durchstich

Die Arbeitslosenziffer ist in Memel in der letzten Woche weiter gestiegen. Während in der Vorwoche die Zahl der beim Städtischen Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen 582 betrug, sind jetzt 771 Arbeitslose, darunter 215 Frauen, registriert. Das beträchtliche Ansteigen der Arbeitslosenziffer ist darauf zurückzuführen, daß die Union-Fabrik, die für ihre Herbstverladungen über 300 Arbeiter eingestellt hatte, gegen 200 Arbeiter entlassen hat. Infolgedessen ist auch die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum vergangenen Jahr bedeutend höher.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17:30: Vorträge. 17:45: Schallplatten. 18: Landesfunk und Allgemeinfunk. 18:15: Schallplatten. 18:40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Etta. 19:30: Triphonkonzert. 20: Vorträge. 20:15: Gesang. 20:30: Vorträge. 20:45: Konzert. 21:20: Polnische Informationen. 21:35: Vorträge. 21:50: Etta-Nachrichten. 21:55: Konzert.  
Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, deutsche und litauische Informationen, Abendprogramm. 17:30: Aus Raunas. 20:30: Informationen. 20:45 u. 21:35: Aus Raunas. 21:20: Saniara.  
Königsberg (Welle 223). 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:40: Konzert. 9:30: Für junge Hausfrauen. 10: Schulfunk. 10:30: Für das Kleinkind. 12: Mittagskonzert. 14:10: Buchpredigt. 14:25: Kinder und Elternmusik. 16: Spiele für Kinder. 16:20: Schallplatten. 18: Konzert. 20:10: Mein Name ist Käse, ich lese keine Zeitung. 22:20: Kant — leicht gemacht. 22:50: Tanzmusik.  
Deutschlandfunk (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Schallplatten. 10: Schulfunk. 11:30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Mitternacht. 15:45: Kleine Klaviermusik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Kammermusik. 18:30: Der Dichter spricht. 19: Schallplatten. 19:30: Das Lied in der neuen Wehrmacht. 20:10: Schon die Abendstunden klingen. 21: „Der Jahrmarkt“, Komische Oper. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Nachtmusik.  
Berlin (Welle 357). 19:15: Konzert. 20:10: Bummel durch Berlin. 22:30: Tanzmusik.  
Breslau (Welle 316). 20:10: Heute tanzen wir. 22:30: Nachtmusik.  
Hamburg (Welle 332). 19: Zwei Sonaten. 20:10: Und abends wird getanzt. 22:30: Tanzmusik.  
Leipzig (Welle 382). 19: Hörspiel. 20:10: Tanz-Abend. 22:30: Interkontinentales Konzert aus U.S.A. 23: Tanz.  
Göln (Welle 456). 19: Zur Unterhaltung. 20:10: Volkslieder. 20:50: „Abu Hassan“ Kurzoper. 22:35: Tanzmusik.  
München (Welle 405). 19: Seimattinunde. 20:10: Konzert. 21: Hörspiel. 22:45: Nachtmusik.  
Stuttgart (Welle 523). 20:10: Abendkonzert. 22:30: Brahms-Lieder. 22:45: Klaviermusik. 23: Weber-Musik. 24: Nachtmusik.  
Warschau (Welle 1345). 19:40: Ballette. 21: Konzert. 22:15: Tanzplatten. 23: Tanzmusik.

dem im vergangenen Jahr waren zu dieser Zeit nur 515 Arbeitslose beim Städtischen Arbeitsamt registriert. Mit einem weiteren bedeutenden Zugang von Arbeitslosen ist für die nächste Zeit noch nicht zu rechnen, da die Bautätigkeit noch einige Wochen weiter reger sein wird.

Außer den beim Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen werden noch etwa 140 Arbeitslose bei Notstandsarbeiten beschäftigt, und zwar 92 Personen in der Stadt und 46 Mann bei Entwässerungsarbeiten in Potallna. Die in Potallna beschäftigten Arbeiter arbeiteten bis zum Sonnabend der vergangenen Woche am Kanal-Durchstich in Rügeln-Augsfural. Diese Arbeiten sind eingestellt worden, und die Arbeiter haben sich am Montag dieser Woche nach Potallna begeben, wo Regulierungsarbeiten am Potallnaluis ausgeführt werden. Bereits vor einiger Zeit waren Memeler Arbeiter dorthin gefahren, um diesen Durchstich in Angriff zu nehmen, doch mußten diese Arbeiten infolge Hochwassers eingestellt werden. Man glaubt jedoch, diese Arbeiten jetzt durchführen zu können, und auch die Voren sowie das andere für den Durchstich bei Rügeln notwendige Material ist nach Potallna geschafft worden.

Die Arbeiten am Kanal-Durchstich in Rügeln sind infolgedessen weiter fortgeführt worden, als der Durchstich von Rügeln bis Augsfural auf einer Strecke von etwa zwei Kilometern eine weitere Tiefe von etwa einem Meter erhalten hat. Je tiefer der Durchstich erfolgt, desto schwerer wird auch die Arbeit, da der Boden immer fumpfiger und vom Wasser nach oben gedrückt wird. Der Durchstich hat bereits jetzt eine Tiefe von stellenweise 2 bis 2,50 Meter. Zum Abführen des vom Moor abfließenden Wassers werden noch in dieser Woche etwa zehn Arbeiter aus Neu-Rügeln beschäftigt, welche die Vorflutgräben räumen.

### Schmuggeldampfer „Willy“ soll 35 000 Lit bringen

#### Versteigerung von Konterbande

Am Mittwoch fand im Speicher des Zollamtes eine Versteigerung von beschlagnahmten Schmuggelwaren statt. Fahrräder, Parfüme, Alkohol, Deden, Lebensmittel und viele andere Gegenstände wurden ausgeteilt. Die Nachfrage war bei fast allen Artikeln sehr reger. Es hatte sich eine ganze Anzahl kaufwilliger Bieter eingefunden. Unter anderem stand auch der seinerzeit beschlagnahmte Schmuggeldampfer „Willy“ zur Versteigerung. Obwohl er mehrmals ausgerufen wurde, kam es bis Mittwoch mittag zu keinem endgültigen Zuschlag. Der Dampfer ist auf 35 000 Lit eingeschätzt worden.

### Vom Hafen

Am Rai liegt Dampfer „Wineta“, der seine von Stettin eingebrachten Stückgüter in den Zollschuppen löst; er wird Butter und Eier für Stettin übernehmen. Nebenbei löst der Londoner Dampfer „Balttrader“ 400 Tonnen Zement und 200 Tonnen Stückgüter. Im Laufe des Tages verholzt dieses Schiff zur „Ekiporas“, um dort 180 Tonnen Bacon, 60–70 Tonnen Butter, 320 Kisten gefalztes Fleisch, 150 Kisten Konserven und 1000 Kisten Eier für England überzunehmen. Am Rai ist weiter der griechische Dampfer „Afroessa“ noch immer mit dem Lösen seiner vom Moskauer Meer eingebrachten Salzladung von 4900 Tonnen in den Waggonen und Bondads beschäftigt. Im Winterhafen löst die deutsche Dampfer „Olga Siemmers“ und „Sejostria“ die von Leningrad eingebrachten 12 000 Raummeter Papierholz. Gegenüber dem Bulenischen Kohlenplatz löst der Memeler Dampfer „Friedland“ seine von England eingebrachte Kohlenladung. Dienstag lief von Antwerpen der Argos-Dampfer „Nabe“ in den Winterhafen ein, um eine Partie Eisen auf Waggonen zu lösen. Bereits in der Nacht zum Mittwoch ist er mit seiner Entladung fertig geworden und nach Neval in See gegangen. Der kleine schwedische Dampfer „Elite“ löst Zement in einem Bondad, während der in Amsterdam beheimatete Dampfer „Soesterberg“ für die litauische Eisenbahnverwaltung 2000 Tonnen Kohlen auf Waggonen löst. Dampfer „Avance“ ist immer noch damit beschäftigt, Schnittholz aus Fahrzeugen überzunehmen. Seeklar liegt im neuen Hafenbereich der Motorregler „Martha Wolter“ mit einer Ladung Schnittholz für Kopenhagen und Aarhus. Auf Strom liegt der dänische Dampfer „Eskold“, der im Laufe des Tages nach der Dange verholzt, um am Rasthalschen Sägewerk Holz für Frankreich überzunehmen.

Am E-Werk in der Dange löst Dampfer „Daarlem“ Kohlen. Am Silbergraben Platz an der Dange ladet Dampfer „Wille“ Schnittware, später an der Flachswaage eine Partie Flach und 25 Pferde, um dann nach Hull in See zu gehen. In der Dange an der Reismühle liegt der Hamburger Dampfer „Piteäl“, der dort eine Partie Holzreis löst. Ferner liegt in der Dange der Motorregler „Danerog“, der seine Ladung Schamotte auslädet. Dampfer „Allenstein“ nimmt an der Zellulosefabrik 1400 Tonnen Abfälle über, mit denen er noch Mittwoch nach Lübeck in See geht. Am Holzplatz Ömer Schmelz ist Dampfer „Pinnau“ damit beschäftigt, das von Leningrad ein-

gebrachte Langholz zu lösen, während Dampfer „Bengore Head“ zum Holzplatz „Balticum“ verholzt hat, um dort Schnittholz für Belfast überzunehmen. In der „Ekiporas“ Schmelz hat der gestern eingekommene Dampfer „Carl Corda“ festgemacht, um wieder für Lübeck eine Ladung von 1300 Schweinen zu empfangen. Eingekommen ist noch der kleine schwedische Dampfer „Ewen“ von Danzig mit Stückgütern. Weiter liegt an den verschiedensten Stellen eine Reihe von Motorreglern. Am Holzplatz Appelhofen ladet „Elisabeth“ Schnittholz. Weiter ladet am Schmelz die Motorregler „Kumi“, „Bea“ und „Maiba“ Holz für holländische Häfen. In der Dange nimmt „Henriette“ Holz über, während „Mathilde“ zwischen den Brücken aus einem Bondad Schnittholz einnimmt. „Neeltje“ ladet am Holzplatz Jawisch Breiter, während „Twee Gebrüder“ Rundholz übernimmt. Motorregler „Margrit“ ladet Feinfaat im Winterhafen für Helsingfors.

### \* Der Verein für Schwerathletik in Pogegen.

Nachdem die Memeler und Heydekruger Schwerathleten am letzten Sonnabend in Ruz weitten, werden die Boxer am kommenden Sonnabend mit einem Autobus nach Pogegen fahren, um hier erstmalig einen Verbeabend, und zwar im Saale Heydemann durchzuführen; die Kämpfe beginnen um 1/9 Uhr abends. Das Programm wird durch die Gewichtsleiter Thrun und Perlmann und zwei Boxer des „Tropa-Vf.M.“-Memel erweitert werden. Es sind für die sieben Vorkämpfe, die vorgeführt werden, die folgenden Paarungen vorgesehen worden: Mittelgewicht: Laurinat (M) — Gerlach (H), Federgewicht: Demenichus (M) — Tamoschus (H), Weltergewicht: Ermoneit (Vf.M.-Memel) — Szattat („Tropa“-Memel), Federgewicht: Grimm (M) — Polischies (H), Leichtgewicht: ein noch zu bestimmender „Tropa“-Boxer — Mikoleit (H), Jugendkämpfe: Vanganke (M) — Schlimm (H) und Killus (M) — Piesch (H). Die Kämpfe versprechen alle, recht spannend zu werden, und es wäre zu hoffen, daß dieser Veranstaltung des Vereins für Schwerathletik, die der Verbreitung des Boxports in Memelgebiet gewidmet ist, ein entsprechender Erfolg in Pogegen zuteil werden möge.

\* Gemeinsames Abpaddeln der Memeler Kanuvereine. Am kommenden Sonntag werden der Paddel-Sport-Club und der Memeler Kanu-Verein ihr Paddelfahr durch ein gemeinsames Abpaddeln beenden. Der Beschluß, das Abpaddeln von nun an immer gemeinsam durchzuführen, wurde auf der so gut verlaufenen Regatta der beiden Vereine gefaßt, wo die Anregung zu einer engeren Zusammenarbeit der Paddelvereine gegeben wurde. Memel wird zum ersten Mal am Vormittag des kommenden Sonntags Gelegenheit haben, die gesamte Paddel-Flotte in geschlossenen Zweierreihen auf dem Wasser zu sehen. Am Nachmittag werden sich die Paddler in ihren Klublokale an einer Kaffeetafel vereinigen. Das gemeinsame Abpaddeln wird wieder eine bedeutende Strecke auf dem Wege zur Einigung und Erstarkung unserer Kanuvereine bedeuten.

\* Lokomotive entgleist. Am Dienstag nachmittag entgleiste beim Rangieren auf dem Memeler Bahnhofsgleisen zwischen der Wieners Promenade und der Montestraße eine Lokomotive mit Tender. Sie hatte ein Gleisloch, das die Strecke sperren sollte, überfahren und war von den Schienen gesprungen, ohne jedoch umzukippen. Bald kam der Hilfswagen auf einem Nebengleis heran, und die Ausräumungsarbeiten begannen, die auch nach Eintritt der Dunkelheit bei Licht fortgesetzt wurden. Da es sich um ein Rangiergleis handelt, trat eine Störung des Verkehrs durch diesen Unfall nicht ein.

\* Unfall auf einem Holzplatz. Am Mittwoch morgen, kurz vor 9 Uhr, erlitt der Arbeiter Franz Einars, Vommelwitte Nr. 249 wohnhaft, auf dem Sägewerk Rasthal einen Unfall. Einars war bei Holzarbeiten an der Mühle beschäftigt. Dabei rollte ihm ein schwerer Holzstamm auf den rechten Fuß, der gequetscht wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* Unfall am Hafen. Am Mittwoch morgen, kurz vor 8 Uhr, wurde das Krankenauto nach dem Hafenamt am Vorkenturm gerufen. Hier war der Arbeiter Gustav Salewski, Mühlenstraße Nr. 1 wohnhaft, bei Wasserarbeiten an einem Dampfer verunglückt. Ein Stück Salz, das etwa einen Zentner wog, fiel Salewski auf das rechte Bein, das gequetscht und gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

\* Diebstahl. Am Dienstag sind aus einer unverhüllten Wohnung des Grundstücks Präffend-Smetona-Allee Nr. 16 35 Lit Bargeld, ein Regenschirm und ein Paar braune halbhohle Damenschuhe entwendet worden. — Am Montag ist ein Herrenfahrrad, Marke „Anker“, welches vor dem Vokal Jurowitz in Schmelz stand, gestohlen worden.

### Vom Markt

#### Blätter fallen — Preise steigen

Der erste Herbstmarkt in diesem Jahre, der Mittwochsmarkt, zeigte sich von einer unfreundlichen Seite. In der Nacht hatte es geregnet, und auch noch am Vormittag war der Himmel mit tiefhängenden Regenwolken bedeckt. Rasse gelbe Blätter klebten auf dem Pflaster, als wollte uns alles beweisen, daß der Herbst nun wirklich da ist. Auch den Preisen merkte man den beginnenden Herbst an; sie waren fast überall etwas gestiegen. Der Buttermarkt war bedeutend geringer beliefert, so daß weit über die halbe Marktstraße leerstand.

Auch der Theaterplatz war ganz frie, während der Marktplatz an der Dange wie üblich bestellbar war. Der Fischmarkt wies recht gutes Angebot auf. Es waren hauptsächlich Nehrungsfische, die ihre Fänge zum Verkauf gebracht hatten. Die Schwarzortler Fischer haben schon mit der Wenterfischerei begonnen und recht gute Ergebnisse erzielt. Die Seefischer waren durch den Sturm, der mit dem Regen eingetroffen ist, behindert worden, ihr Handwerk in vollem Umfange auszuüben.

Es war am Mittwoch unmöglich, Butter unter 1,20 Lit je Pfund zu erhalten, ja in den meisten Fällen verlangten die Bauersfrauen 1,30 und gar nicht selten auch 1,40 Lit je Pfund. Die Preise für Eier, die monatlang auf 6–7 Cent je Stück standen, sind nun ziemlich fest auf 8–9 Cent gestiegen. Da die Korbhühner zur Zeit in vollem Gange ist, wurden Korbhühner an vielen Stellen angeboten; sie sollten 0,70–1 Lit je Stück kosten. Tauben waren für 50–60 Cent am Markt. Die Preise für geschlachtetes Geflügel wiesen keine wesentlichen Veränderungen auf. Tomaten wurden mit 40–45 Cent je Pfund verkauft, Steinpilzen mit 70 Cent, Nessel mit 30–50 Cent und Birnen mit 50–80 Cent je Liter. Natürlich gab es auch Nessel und Birnen von minderwertiger Qualität zu niedrigeren Preisen. Pflaumen waren für 0,80–1,50 Lit am Markt. Salat kostete 10–20 Cent je Kopf, Spinat 80 Cent je Pfund, Schnittbohnen kosteten 50 Cent je Liter und Weintrauben 4 Lit je Pfund.

Während die Gemüse- und die Fleischpreise kaum verändert waren, galten auf dem Fischmarkt die folgenden Preise: Aale 1–1,50 Lit, Zander 0,30–1 Lit, Hechte 50–80 Cent, Steinbutten 30–50 Cent, Barsche 20–50 Cent, Bierfische 10–50 Cent, Bieken 70 Cent, Zärthen 20–50 Cent, Quappen 40 Cent und Flundern 20–30 Cent.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 22. September 1936.

Aufgeboren: Former Erichas Westlandas mit Elfriede Luise Neubert, ohne Beruf; Fischer Wacławas Capas mit Weberin Kathrine Nebschies, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Fischer Ernst Paul Elfert; dem Kapellmeister Donatas Bronislawas Zakajewits von hier.

Gestorben: Arbeiterfrau Karolina Urboniene, geborene Briedne, 39 Jahre alt; Brigitte Veronika Inge Moors, 1 Monat alt, von hier.

### Heydekrug, 23. September

#### Drei Konzerte des Collegium musicum

Das Collegium musicum Memel beschäftigt, im kommenden Winterhalbjahr den Ort Heydekrug im Rahmen der Veranstaltungen der Volksbücherei mit drei Konzerten, bei welchen das gesamte Orchester des Collegium musicum sowie bekannte Solisten mitwirken werden, zu besuchen. Da, wie das Collegium musicum schreibt, das weitere Bestehen der Konzerte in Heydekrug infolge geldlicher Schwierigkeiten gefährdet ist, ist es notwendig, daß diese Veranstaltungen auf breite Grundlage gestellt werden. Es ergeht daher an alle Heydekruger, die Verständnis für gute Musik haben, die Bitte, die Erhaltung der Konzerte durch namentliche Eintragungen in eine Abonnementliste für diese drei Konzerte zu ermöglichen. Die Liste wird in den nächsten Tagen im Ort Heydekrug herumgereicht werden, damit Personen sich für alle drei Veranstaltungen eintragen und Plätze sichern können. Es ist selbstverständlich, daß nur durch genügende Beteiligung die Veranstaltung der Konzerte in Heydekrug sichergestellt wird.

\* Vieh- und Pferdemarkt. Am Freitag, dem 25. September, findet in Heydekrug ein Füllens-, Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb beginnt um 6 Uhr morgens.

\* Taschendiebstahl auf dem Wochenmarkt. Auf dem Wochenmarkt am Dienstag haben wieder Taschendiebe ihr Unwesen getrieben. Zuerst wurde einer Händlerin eine Gelbbörse, die etwa 80 Reichsmark und 15 Lit in Silbergeld enthielt, aus der Manteltasche entwendet. Später vermischte eine Marktbucherin aus Heydekrug in der Markthalle ihre Gelbbörse, in der sich 30 Lit und einige Reichsmark befanden. Auch dieser Frau war die Gelbbörse aus der Manteltasche entwendet worden. Es dürften sicher noch weitere Taschendiebstähle ausgeführt worden sein, die im Laufe des Vormittags bei der Polizei noch nicht angemeldet wurden. Die Polizei bittet Personen, die irgendwelche Wahrnehmung zu diesen Diebstählen machen konnten, sich bei ihr zu melden.

### Schöffengericht Heydekrug

Diebstahl von Baumstämmen. Der Arbeiter Franzas Kr. aus Labatmedhiai sollte zwei Baumstämme aus Szaqatpurmen gestohlen haben. Kr. war geständig und wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, für die er aber mit Rücksicht auf seine Jugend Bewährungsfrist erhielt.

Die Lenkfrage bringt es an den Tag. Im April dieses Jahres wurde dem Losmann Hermann M. aus Schlaunen ein Fahrrad gestohlen. Später fand man das Rad im Wäldchen von Kalnuggen, doch war die Lenkfrage vertauscht. Es stellte sich heraus, daß ein Arbeiter M. die am Rad gefundene Lenkfrage vor einigen Tagen einem Arbeitskollegen Janas J. geschenkt hatte, der nun in den Verdacht der Täterschaft kam. Er wurde vor Gericht trotz seines Leugnens überführt und statt zu vier zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, da die Fahrrad Diebstahl geradezu zu einer Suche im Gebiet geworden sind.

# Memelgau

## Kreis Pogegen

### Chemaliger Lehrerveteran in Sodehnen

Von den neun Lehrern, die seit der Gründung der Schule Sodehnen, also seit 1752, an derselben amtiert haben, hat der alte Johann Karl Kehler die meisten Dienstjahre aufzuweisen. Er war der Sohn des Lehrers Johann Friedrich Kehler aus Großpöhlen und dortselbst am 23. September 1786 geboren. Vorgebildet war er von seinem Vater und von dem Piarer Vera in Willkisch. Nach zweijähriger Amtstätigkeit an der Schule Birkenischken kam er 1809 nach Sodehnen, wo er die durch den Tod des Lehrers Johann Michael Nobbe freigewordene Schulleitung übernahm. Hier amtierte er dann volle 58 Jahre, was im Schulleben wohl eine ganze Seltenheit sein dürfte. Im Januar 1859 konnte er sein 50-jähriges Jubiläum als Lehrer der Schule Sodehnen feiern, bei welcher Gelegenheit ihm von der Regierung ein Geschenk von 15 Talern überwiesen wurde. Eine besondere Anerkennung seiner seltenen Dienst- und Heimattreue wurde ihm an diesem Jubeltage durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens zuteil. Von 1864 ab hatte er den jungen Lehrer Serreiks aus Schuster zum Lehrgeliefen. Am 1. Oktober 1867, nach 80-jähriger Amtstätigkeit, trat er in den Ruhestand. Sein Wunsch, seinen in Schillgallen bei Auden amtierenden Sohn als Nachfolger zu erhalten, konnte nicht erfüllt werden. Am 19. November wurde er in Gegenwart des Ortschulinspektors, des Schulvorstandes und einer großen Anzahl seiner ehemaligen Schüler in feierlicher Weise aus dem Schuldienst entlassen, bei welcher Gelegenheit auch sein Nachfolger, der bisherige Gehilfe Serreiks, in sein Amt eingeführt wurde. Kehler verstarb nunmehr nach Schillgallen, wo er am 30. März 1872 im Alter von 86 Jahren verstarb. Vor ihm hatten in Sodehnen amtiert: 1752-1757 Siekuh, 1757-1808 Johann Dröse, 1808-1809 Nobbe, nachdem er schon von 1796 ab dasselbst Lehrgeliefte gewesen war, und nach ihm 1867 bis etwa 1872 Franz Serreiks, 1872-82 Juchka, 1882-1899 Barfisch, 1899-1925 Otto Römer. Nach kurzer Vakanz übernahm dann Herr Richard Nischan diese Stelle, die er auch gegenwärtig noch verwaltet.

\*

**Taubstummgottesdienst in Pogegen.** Am Sonntag, dem 27. September, nachmittags 2 Uhr, hält der Taubstummenlehrer P. G. Hilde-Pröflich in der evangelischen Kirche in Pogegen den Gehörlosen des Kreises Pogegen Taubstummgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls.

**Durchgehende Pferde. — Fahrraddiebstahl.** Der Kutscher der Bestlerin W. aus Weischlauken war auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt. Er ließ die Pferde während einer Spielpause unbeaufsichtigt und unabhieftig vor dem Pfluge stehen. Die Pferde wurden unruhig und verwinkelten sich in die Fahrleine. Dadurch wurden sie vollends über und gerieten zwischen Pflug und Bracke. Dabei verletzte sich ein Pferd derartig, daß es beinahe verblutete. Der herbeigerufene Tierarzt bestätigte, daß das Tier wahrscheinlich zeitweilig lahm bleiben würde und daher wohl getötet werden muß. — Bei einem Besitzer in Weischlauken erschien dieser Tage ein Kutscher, der früher bei ihm in Stellung gewesen war, und bat, daß man ihm für eine kleinere Fahrt ein Fahrrad borgen möge. Der Mann brachte auch das Rad ordnungsmäßig wieder zurück. Nach einigen Tagen erschien er wieder und bat nochmals um das Fahrrad. Trotzdem inzwischen mehrere Tage vergangen sind, hat der Betreffende, ein gewisser J. J. Waschkatis, das Rad bisher nicht wieder gebracht.

**Frecher Diebstahl.** Wieder einmal haben Diebe auf den Plätschen Wiesen in frecher Weise ihr Unwesen getrieben. Als der Besitzer Kuppel aus Almonischen dieser Tage von seiner in Sodehnen gelegenen Wiese das Grummetheu abfahren wollte, mußte er feststellen, daß in der vorhergegangenen Nacht 2 Ruder abgefahren worden waren. Wie die vorhandenen Spuren bewiesen, haben sich die Diebe, dazu ungeniert einen großen Erntewagen bedient. Die Landespolizei in Plätschen hat die Ermittlungen aufgenommen. Man glaubt, die Diebe zu ermitteln zu können.

**Erwischte Aepfel-diebe.** Ein Vorfall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, ereignete sich in Auden. Bei dem Besitzer Dr. wurden des Wends

**Familienangehörige auf ein verdächtiges Rascheln im Obgartengarten aufmerksam.** Als der Besitzer hinausging, bemerkte er im Garten einige Personen, die sich in verdächtiger Weise an den Bäumen mit dem guten Winterobst zu schaffen machten. Auf der Straße traf Dr. einige Bekannte, die er um Hilfe gegen die Aepfel-diebe ersuchte. Zu Dreien begaben sie sich dann in den Garten. Den Aepfel-dieben war es mittlerweile nicht sehr geheuer geworden, und sie versuchten daher, sich im Garten zu verheddern. Einer der Bekannten trat einen der Diebe in lauernder Haltung an einem Gebüsch an und machte rückwärtslos von seinem handfesten eigenen Spazierstock Gebrauch. Der erwischte Dieb schrie erbärmlich und gab auch seinen Namen bekannt. Nach der gehörigen „Abreibung“ lief er dann schnellstens davon. Zwei andere Kumpane, deren Namen aber erst festgestellt werden konnten, entkamen zu ihrem Glück über den Gartenzäun.

## Ostpreußen

### Als Schmied 102 Jahre alt geworden

Jetzt Altstier in Lasdehnen — Nur ab und zu eine Zigarre

Am 20. September vollendet der Altstier Eduard Siering in Lasdehnen in körperlicher und geistiger Frische sein 102. Lebensjahr. Am 20. September 1834 ist er in Seiragen im Kreise Tilsit-Magint geboren und kam 1854 als Schmied nach Lasdehnen. Er fuhr viel als Beschlagschmied mit den Transporthen, die den Pflanz aus Rußland holten. Er hat früher auch die Stelle eines Tierarztes vertreten, als es in Lasdehnen noch keinen Tierarzt gab. Als Achtzigjähriger mußte er vor den Russen flüchten. Heute lebt er bei seinem Sohn als Altstier. Alkohol trinkt er schon lange nicht mehr, und die Pfeife hat er auch fortgelassen; ab und zu raucht er eine gute Zigarre. Er nimmt an allen Begebenheiten teil, die seine Umwelt betreffen. Sonst ist er noch frisch und munter, nur mit den Beinen will es nicht mehr so recht vorwärts.

### Folgeschwerer Autozusammenstoß

Auf der Chaussee zwischen Bischofstein und Heilsberg fuhren in der Kurve bei Deggeln zwei Personenwagen mit großer Geschwindigkeit

zusammen. Der Lenker des einen Autos wurde auf der Stelle getötet. Sein Begleiter wurde schwer verletzt. Das Auto selbst war völlig zertrümmert. Der zweite Wagen stürzte in den Graben, geriet in Brand und brannte völlig aus. Die beiden Insassen erlitten außer schweren Verletzungen auch noch erhebliche Brandwunden.

### Mord- und Selbstmordversuch

Der 61 Jahre alte Siechenhausinsasse August Skowronski versuchte die 52 Jahre alte Siechenhausinsassin Josefine Knopf in Fr. Eylau zu töten und machte darauf einen Selbstmordversuch. Skowronski, der auf einem Wagen gefahren werden mußte, da er ohne Beine ist, hatte mit der schwachsinnigen Knopf ein Verhältnis angeknüpft, das von den Schwestern des Siechenhauses verhindert werden sollte. Da er auch sonst im Heim nicht beliebt war, sollte er demnächst anderweitig untergebracht werden. Auf einer Bank im Garten des Siechenhauses gab er plötzlich mit einem Stein ein geführtes Eisenstück Frau Knopf mehrere Schläge über den Kopf und brachte ihr dann mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in den Kopf bei. Ehe ihn jemand daran hindern konnte, schnitt er sich dann mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Während sich die Verletzungen der Knopf wohl als schwer, aber nicht als lebensgefährlich erwiesen, mußte Skowronski auf Veranlassung des Amtsarztes in das Kreiskrankenhaus gebracht werden, wo er sofort operiert wurde. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich, da er sich die Luftröhre durchschnitten hat.

### Motorrad raist in den fahrenden Zug

Tödlicher Unfall am Bahnübergang bei Elbing

Auf der Bahnstrecke zwischen Fr.-Holland und Gaidenboden bei Elbing hat sich ein schwerer Unfall ereignet, bei dem der 26 Jahre alte Hugo Winter aus Elbing, Vater von drei unversorgten Kindern, tödlich verunglückte. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte nach Elbing überquerte er bei Schönwiese mit dem Motorrad das Bahngleis, wobei er die Signale überhörte haben muß oder noch vor dem ankommenden Personenzug Elbing-Fr.-Holland hinüberzukommen verucht hat. Das Motorrad sauste gegen den ersten Wagen hinter der Lokomotive und wurde völlig zertrümmert. W. war auf der Stelle tot.

## Spielende Kinder verursachen Großfeuer

Das Dorf Großnossin im Landkreis Stolp (Pommern) wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Durch spielende Kinder verursacht, brach in dem Gehöft des Bauern Kramp nachmittags gegen 5 Uhr ein Feuer aus, dessen Flammen durch den herrschenden Wind mit großer Geschwindigkeit auf weitere Gehöfte übertrugen wurden. In kurzer Zeit standen fünf Bauerngehöfte in hellen Flammen. Der Motorlöschzug aus Stolp sowie die Feuerwehren aus zahlreichen umliegenden Dörfern bemühten sich zur Stunde, die weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Vier Bauerngehöfte sowie ein Arbeiterhaus sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Fast die gesamte Ernte sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen sind vernichtet.

## Mütender Stier bringt Auto zur Strecke

Eine unangenehme Fahrtunterbrechung erlitt ein Autofahrer aus Nischan in der Nähe des oberbayerischen Dorfes Pötmers. Als er in langsamem Tempo dahinflot, erschien plötzlich ein wildgewordener Stier auf der Straße, der von einem Hund gehegt wurde. Der Stier ging unverzüglich auf das Auto wie auf ein rotes Tuch los. Dem überraschten Fahrer blieb nichts übrig als im Innern des Wagens sitzen zu bleiben und den Ausgang des Angriffs abzuwarten. Der tobende Stier beschädigte den Wagen so stark, daß an eine Weiterfahrt nicht mehr zu denken war und der Wagen abgeschleppt werden mußte.

## Strychnin im Postpaket

Eine geheimnisvolle Vergiftungsaffäre hat in diesen Tagen die Bevölkerung des mainfränkischen Bezirksamtes Lichtenfels (Bayern) in große Aufregung versetzt. In der vergangenen Woche wurden fünf Fälle ermittelt, in denen an verschiedene Bewohner des gleichen Dorfes der kleinen Gemeinde Weismain Paketsendungen mit Zigaretten und Pralinen abgesandt worden waren. Die Zigaretten und Pralinen waren mit Strychnin vergiftet. Eine verheiratete Frau aus dem Dorfe Weismain wurde von der Polizei festgenommen, und an Hand des Beweismaterials gelang es, sie zu überführen. Die Schuldige unternahm einen Selbstmordversuch; ihre Beweggründe zu dem rätselhaften Verbrechen sind noch völlig ungeklärt.

## Eisenbahnattentäter Matuschka in Ungarn

Der Eisenbahnattentäter Enlveker Matuschka befindet sich jetzt im ungarischen Gefängnis von Kelenfeld. Zwanzig Wachtleute hatten ihn auf dem Budapest-Bahnhof in Empfang genommen. In Wien hatte er, dem wegen guter Führung ein Jahr seiner sechsjährigen Kerkerstrafe erlassen wurde, das Grab seiner Frau auf dem Zentralfriedhof besuchen dürfen. In einigen Tagen wird Matuschka mitgeteilt werden, daß das gegen ihn in Ungarn wegen des mörderischen Anschlages bei Wida-Torbagn gefällte Todesurteil rechtskräftig geworden ist und daß über ein Gnadengesuch entschieden werden wird.

## Sieben Seelente ertrunken

Der italienische Dampfer „Sankt Peter“ hat in Neapel die beiden einzigen Überlebenden einer furchtbaren Schiffskatastrophe gelandet. Durch die Erzählungen der beiden Schiffbrüchigen ist man erst auf die Katastrophe, die insgesamt 7 Seelente das Leben gekostet hat, aufmerksam geworden. Bei dem untergegangenen Schiff handelt es sich um den Frachtdampfer „Vincenzo Donorato“ aus Neapel. Der Dampfer war vor einigen Tagen mit einer Ladung Stücker aus Spezia nach einem Minierhafen ausgelaufen. Zwischen Elba und der Küste geriet das Schiff in einen schweren Sturm und kenterte.

## Briefkasten

**Stich G.** Ueber solche Streitigkeiten entscheidet das zuständige Amtsgericht. Wenn Sie glauben, daß der mit dem Arbeitgeber abgeschlossene Lehrvertrag verletzt worden ist, dann können Sie bei dem Amtsgericht Klage erheben.

**Sa.** Sie haben in Ihrer Anfrage nicht angegeben, um welche Kündigung es sich handelt. Wenn es sich um eine Wohnungskündigung handelt, so darf die Kündigung bis zum 15. jeden Monats zum nächsten Ersten erfolgen, vorausgesetzt, daß keine anderen Abmachungen getroffen worden sind.

## Fünf Menschen erschossen

In der Wojewodschaft Krakau (Polen) führt die Polizei gegenwärtig eine umfangreiche Fahndung durch wegen der Ermordung einer Familie, die unter furchtbaren Umständen im Dorfe Niedzbow erfolgte. Die Familie Goldfinger lag gerade beim Abendessen, als zwei Strolche hereintraten. Der eine blies an der Tür stehen, der zweite trat in die Mitte des Zimmers. Sie forderten die Herausgabe des Geldes. Ohne irgendwelche Erklärungen abzuwarten, gaben sie einen Hagel von Schüssen auf die im Zimmer Anwesenden ab. Getötet wurde die Mutter, ihre beiden Töchter, ein 25-jähriger Sohn und ein Dienstmädchen. Der Vater und ein weiteres Dienstmädchen, welche zu flüchten versuchten, wurden schwer verletzt. Die Banditen plünderten darauf die Wohnung und flohen. Die Polizei fand den Revolver und die Mähe eines der Mörder. Außerdem wurde aus dem Hüfte neben dem Haupte der Leichnam eines Mannes herausgezogen, der eine Schußverletzung an der Stirn hatte. Man nimmt an,

daß es sich um einen Banditen handelt, der durch seine Spießgesellen ermordet wurde.

## Ein Bär ging spazieren

Bärenreiter, die mit ihren Tieren nach Hall in Tirol kamen und dort in einem Gasthof nächtigten, hatten die Bären in einem Stall des Gasthofes eingesperrt. Etwas gegen 10 Uhr abends gelang es einem der Bären, sich loszureißen, die verperrte Stalltür zu zerbrechen und so ins Freie zu kommen. Von dort aus kam er bis in den dritten Stock des Gasthofes. Ein zehn Jahre altes Mädchen, das sich gerade auf dem Gang befand und vor dem ungewöhnlichen Besucher flüchten wollte, wurde von dem Bären durch Frankensiebe niedergeschlagen und erheblich verletzt. Herbeieilenden Hausbewohnern gelang es, das Kind aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Nachdem der ausgebrochene Bär noch einige Fensterscheiben und Türen zertrümmert hatte, gelang es dem mittlerweile herbeigekommenen Besitzer, das Tier wieder einzufangen.

## Pogegen

**Werbe-Boxen**  
am Sonntag, d. 26. 9., 8.15 Uhr  
Saal Heydemann, Pogegen  
Am Start:  
**B. f. G. M. Memel, Heydelrug und „Freya“**  
Eintritt: Schüler 0,50, Erwach. 1 Lit  
Anschließend Tanz

## Heydelrug

**Die Ev. l. Frauenhilfe Heydelrug**  
lädt die Gemeinde zur Teilnahme an ihrem  
**Sabreefest**  
am Sonntag, dem 27. September ein  
9 1/2 bezw. 12 Uhr: Gottesdienste  
3 Uhr nachm.: Nachfeier im Saale des  
Kaiserbotts Eintritt 0,50 Lit  
**Quittungsblocks**  
Hierort  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

Lichtiges, älteres  
**Mädchen**  
ab 1. Oktober d. Js.  
sucht  
**Färkerei Kuhlins**  
Voll Uklöhnen  
Kreis Heydelrug  
**Gelunden**  
in das Geld, das man für entbehrlich  
gewordene Gegenstände erhält infolge  
einer kleinen Anleihe  
im „Memel. Dampfboot“.

# Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens

Dreiunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie bezwang sich sogar, keine Zeitung mehr in die Hand zu nehmen. Aber jetzt, in einer Sekunde, brach alles gewaltsam Verlöbte wieder auf. Rinner! Sie starrte Stein mit weiden Augen an, ihr Herz wurde von einer großen Kraft zusammengepreßt.

Stein führte sie zu einem Sessel. Setzte sich ihr gegenüber.

„Am Gottes willen, sprechen Sie doch! Was ist mit Rinner?“

„Er ist in Gefahr.“ Der Pilot wollte ruhig sprechen. Aber zusammenhanglos sprudelte er jetzt alles heraus. „Ich brauche vierzigtausend Mark, sofort.“ Das war der Sinn seiner Rede.

Gabriele verstand ihn nur halb. Aber sie erfaßte, worauf es ankam. Stein brauchte Geld, dann konnte Rinner vielleicht noch geholfen werden!

„Warten Sie!“ Sie lief nach oben und kam so gleich mit einem Mantel wieder zurück. Sie setzte sich selbst hinter das Steuer des arinen Waagens, der Pilot hatte kaum Zeit aufzufpringen.

Gabriele fuhr den linken Köstfessel zu Schanden, als der wackelige Fortier der Hammerwerke das große Klüppel nicht rasch genug auftrieb. Sie haßten die eiserne Treppe an der Außenseite des Bürohauses hinauf, eilten durch den langen Gang nach oben den ausgerichteten Reihen der Schreibtische.

Der Konfil fuhr erschrocken von seinem Sessel hinter dem breiten Schreibtisch auf, als die beiden die Tür zu seinem Arbeitszimmer aufstießen. Atemlos standen sie ihm gegenüber, konnten im Augenblick nicht sprechen.

„Ja, bitte?“ fragte er vor Schreck ganz formell.

Gabriele riß sich zusammen. Sie winkte Stein, sie mit dem Vater allein zu lassen. Und dann erzählte sie. Sie mußte nicht, was sie in der Aufregung sprach, aber in ihrer Angst um Rinner sprach sie ganz sachlich, ganz knapp. Begründete mit wenigen Sätzen, daß sie sofort vierzigtausend Mark brauchte. Es ging um alles. Vierzigtausend Mark —!

Oder ein Flugzeug.

Die Antwort des Vaters wartete sie nicht mehr ab. Ein Flugzeug! Schon es ihr durch den Kopf.

„Wo ist Klüppel?“ fragte sie hastig. „Wo kann ich ihn jetzt finden?“

Kapitel 28.

Gabriele lief durch die langen, menschenleeren Montagehallen. Am Ende einer der Hallen mußte Klüppels Konstruktionsbüro liegen. Da hatte es ihr erklärt, aber sie hatte sich verlaufen. Sie lief, bis der Atem stockte und das wild bis in die Kehle zuckende Herz sie zum Stehen zwang.

Sie formte die Hände zum Trichter und rief: „Hallo!“ Ihre dunkle Stimme erkohnte in der riesenhalle wie ein Männerbark. „Hallo —!“

Weit entfernt tauchte ein Arbeiter auf und blinzelte verwundert auf die hellgekleidete Mädchen-gestalt. Umständlich legte er sich in Beweana und kam ohne Gile näher.

„Ich suche Direktor Klüppel“, erklärte Gabriele. Der Arbeiter starrte sie eine Sekunde unschlüssig an. Dann kommen Sie mal mit“, sagte er endlich.

Er war ein Hüne mit breiten Schultern und speidiem Raden. Der blaue Trüßlich spannte um die kräftigen Glieder. Gerüstam setzte er ein Bein vors andere, aber Gabu mußte tiupeln, um Schritt zu halten.

Atemlos lehnte das Mädchen dann gegen die blinden Scheiben der Glaswand, die das Konstruktionsbüro vom übrigen Teil dieser Halle trennte. Klüppel sah mit ihr zuwendetem Gesicht hinter einem großen Schreibtisch, ohne sie zu sehen. Er blickte erst hoch, als die Klinke der Tür heruntergedrückt wurde.

Ueberrascht sprang er auf. „Gaby!“ Die Freude auf seinem Gesicht erlosch sofort wieder, als er dem gekehrten Blick des Mädchens begegnete.

Jetzt kam die Entscheidung! Das fühlte er. Der gute Wille, den Gabu in den letzten Wochen gezeigt hatte, die Bereitwilligkeit, mit der sie seine vorsichtigen Zärtlichkeiten hingegenommen hatte — das alles war nur Schein gewesen, Selbstbetrug. Er mußte, das war jetzt zu Ende; ohne daß es ausgesprochen wurde.

Willenlos ließ Gabriele sich zu einem Stuhl führen. Durch den dünnen Stoff des Kleides spürte er, daß sie am ganzen Leibe zitterte. Größer als die Enttäuschung war das Mitleid. Er wollte sie sogar ermuntern, zu sprechen, wollte es ihr leicht machen, aber das brachte er doch nicht über die Lippen. So schwieg er und wartete.

Gabriele rang verzweifelt die Hände im Schoß. Auf dem Herweg hatte sie gar nichts gedacht, die Angst um Geora Rinner trieb sie. Aber jetzt, da sie dem Verlobten gegenüberstand, kam ihr zu Bewußtsein, was sie von ihm verlangen wollte: ein Unmaß von Großmut! Viel mehr, als ein Mensch aufbringen konnte.

„Auf mich brauchst du keine Rücksicht zu nehmen“, sagte der Ingenieur gepreßt. „Ich bin auf alles gefaßt.“

„Nicht so, Walter, bitte, nicht so!“ Ihr Mund zuckte weh. „Nach es mir bitte nicht schwer.“ Sie konnte nicht mehr weitersprechen. Sie den Kopf sinken.

Sie blickte erst wieder auf, als sie die ruhigen, breiten Hände Klüppels auf den Schultern spürte. „Sprich, Gaby! Ich denke, wir sind doch gute Kameraden.“

Gabriele konnte dem Blick nicht standhalten, während sie sohweise, acuquät aussprach was auf ihr lastete: „Walter, versuche bitte, mich zu verstehen. Ich will mich nicht von dir trennen — mein Wort werde ich halten. Nein, es ist garnicht so schwer. Wir werden gut zusammenleben, wir beide.“

Ich will mir Mühe geben. Und vielleicht lerne ich es, dich — lieb zu haben. Du mußt mir Zeit lassen, Walter —

Klüppel wollte etwas sagen, aber Gabriele nahm keine braune, breite Hand zwischen die Lippen, blickte ihm in die Augen.

„Bitte, einmal muß es ausgesprochen werden. Du weißt nicht, wer der Mann ist, den ich liebe — den ich geliebt habe? Zwischen uns soll alles klar sein, Walter. Er heißt Geora Rinner.“

„Der Pilot der Polarexpedition —“, sagte Klüppel ohne Willen.

Dann kam Bewegung in ihn. Er stand auf und ging zum Fenster. Geora Rinner! Jetzt verstand er vieles. Den Piloten kannte er nicht, aber er verfolgte die Zeitungen. Die Blätter überschlugen sich mit Meldungen von der Expedition. Ueber Nacht war der Name bekannt geworden.

Geora Rinner! Gabriele liebte ihn. Auch jetzt noch. Sie verzehrte sich vor Angst und demütigte sich sogar zu diesem Bittgang. Klüppel wußte schon, weshalb sie gekommen war. Das Flugzeug —

Er schloß den heißen Kopf gegen die kühlen Scheiben. Da drinnen, in der Brust, tobte es. Gaby! Er prekte die Lippen zusammen, um nicht aufzuföhnen. In den Taschen ballte er die Hände zu Fäusten, um die Fassung zu bewahren.

Seine Gedanken irrten ab. Piesen zurück. Die einzelnen Etappen seines Lebens durch. Es war ein Leben des Erfolgs. Der neue hochtourige Motor war der Höhepunkt. Gabriele sollte die Krönung sein. Manchmal, vor Wochen, und dann wieder in den letzten Tagen, hatte er gelaubt, alles erreicht zu haben. Erfolge, Gelde, einen Namen — und neben ihm Gabriele.

Das Gedankenklüppel sackte jetzt mit einem Schlage zusammen. Erfolge, Geld, Name — pah, das war nichts! Garnichts — wenn Gaby fehlte. Ein großes, prunkvolles Haus ohne Dach.

(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 225 Donnerstag, den 24. September 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

## Warum Hausmusik treiben?

Ja, warum? — Da hängt ein Stückchen Traht und übermüht in den Lautsprecher hinein Opern, Sinfonien, gute Kammermusik, klassische Lieder, Operetten, alles, was das Herz begehrt! Und hat man sich in den Kopf gesetzt, zu einer bestimmten Stunde ein bestimmtes Stück zu hören, so wird das Grammophon angestellt. Soll man sich da wirklich noch selbst bemühen, wo doch erste Kräfte zur Unterhaltung in die mechanischen Musikapparate hinein spielen, streichen, singen und blasen? —

Selbstverständlich, gerade deshalb soll man sich mit dem Hören nicht begnügen, sondern Musik selbst durchdringen, durchleben, erst das Ausüben bringt uns dem Genie, das sie geschaffen, nahe, so daß wir beim „Reproduzieren“ etwas von der Weisheit empfinden, die den Schöpfer beim Schaffen einst ins Uebermenschliche erhob.

Radio und Grammophon als Musikverbreiter sind sicher von großer kultureller Bedeutung, sie geben viel, geben aber gewiß mehr dem, der durch Selbstmusizieren der Kunst nahekommt. In allen Fällen, in denen mechanische Musik eingeschaltet wird, um Unterhaltung, Ablenkung zu geben, ganz gleich, was erklingt, um als Besetzung zum Lesen und zu häuslichen Verrichtungen zu dienen, da ist Musik angenehme Beigabe, kulturellen Wert bekommt sie erst, wenn sie zum wirklichen Kennenlernen, zum Vertiefen und Eindringen in ein Werk dient. Die Werte der großen klassischen Musik liegen in ihren Tiefen, die sich nur Wenigen beim Nur-Anhören ganz erschließen werden. Nur der sehr musikalische kann diese Schönheiten ohne Selbststudium erfassen, der nur-musikalisch Veranlagte aber wird dann mit Verständnis Kunst und Künstler genießen, abschätzen, wenn er den Leistungen durch eigenes Musizieren verfuhrte näher zu kommen. Musikverständnis läßt sich schulen und der durchschnittlich musikalische braucht diese Schulung auf jeden Fall, die am besten aus Selbstmusizieren besteht.

Nicht nur, daß das Verständnis für Musik vertieft, der Genuß an künstlerischer Wiedergabe erhöht wird — das Selbstsingen oder Spielen an sich schafft eine hohe innere Befriedigung, die immer nur eine Selbstleistung hervorbringen kann. Es ist auch nicht der Sinn der Musikverbreitung auf mechanischem Wege, die, die Zeit und Fähigkeit zum Selbstmusizieren haben, durch diese teils billige, auf jeden Fall bequeme Uebermittlung von Selbstausübungen abzuhalten. Im Gegenteil, die Möglichkeit, aus dem vielen Gebotenen im Radio das Interessierende in größter Begehrtheit im Heim genießen zu können, sollte zu größerem Sich-vertiefen in die Musik anregen. Ebenso die Möglichkeit, die das Grammophon bietet, durch Anhören gleicher Werke, die durch verschiedene Künstler wiedergegeben werden, Vergleiche anzustellen und

bei besonders beliebten Orchesterstellen durch den langsam gestellten Apparat den Dirigenten in seiner Auffassung genauer belauschen zu können. Und — wie gesagt, diese Freuden können nur dem musikalisch Geschulten ganz aufgehen!

## Das Herbstkleid mit und ohne Jacke

Zu den im Herbst am meisten begehrten Kompletarten zählt ein unauffällig elegantes, wärmeres Kleid mit Jacke. Es muß sich den ganzen Tag über verwenden lassen, also auch zu Besuchen. Erfüllt es alle diese Voraussetzungen, dann haben wir damit einen wirklich praktischen Anzug, der sich bei stürmischem und regnerischem Wetter mit einem darübergezogenen Regenmantel immer bewahren wird.

Wichtig sind Stoffart und Farbe. Weichwollene Gewebe in Strick- und Webtechnik haben den Vorzug, Saamt und Mischgewebe werden gewählt werden, wenn man solchen Anzug mehr nachmittags als vormittags zu tragen beabsichtigt. Unter den weichwollenen Arten, die glatt und gekreppelt am besten sind, wird auch der neue Wolstoff mit noppiger Oberseite geeignet sein. Er zeigt manch-

mal durch Gruppennoppenbildung entstandene gleichfarbene Muster, so daß man nach einem sehr schlichten und feinen Schnitt suchen muß, um ihn richtig zur Geltung zu bringen. Die Modifarben sind ja bekannt, doch wird man zum Herbstkleid mit Jacke möglichst gedämpfte Töne wählen, die sich gegebenenfalls mit hellen Garnierungen schmücken lassen.

Viel Wert wird auf die Formen gelegt. Bei der Jacke spielt es keine Rolle, ob man sie kurz oder eng, länger und weit oder paletotartig vorzieht. Jede dieser Arten ist modern und fleidam. Zum Kleid bevorzugt man solche Schnitte, die aus Raffungen, Reih- oder Steppfalten, Biesen und Abnähern, die nicht nur formen, sondern auch schmücken, Nutzen ziehen. Kimonoarten kommen nur bei sehr dünnen Wolstoffen zur Geltung;

modisch sind sie am schönsten, wenn sie den Armel oben weit und über den Ellbogen, also dreiviertel-lang, eng oder zum Handgelenk eng werden lassen und möglichst in der Ellbogenbeuge durch ein paar nach innen gerichtete Querabnäher interessant werden lassen. Raglananschnitte werden auf den Schultern durch Unterlagen verbreitert, doch muß man auch hierzu über schneiderische Erfahrungen verfügen, damit der Gesamteindruck nicht eckig wird. Die Vorder- und Rückenteile solcher Kleider sind jetzt oft nach unten spitz zulaufend geschnitten, so daß an den Seiten schmale Ergänzungsstücke einzufragen sind. Dieser Schnitt hat den Vorzug, daß man Vorder- und Rückenteile dann in der Mitte oder an den Seiten leicht raffen kann. Wenn verwendet werden auch in der Bluse beginnende und im Zusammenhang mit dem Rock geschnittene Mittelteile, vor deren Einsetzen man den Blusenstoff einreißt oder mit strahlenförmigen Biesen abnäht. Mit Falten eingefasste, absteigende Keulenaermel gewinnen durch Anfügen von geflickten Schulterteilen. Man bekommt dadurch einen sehr fleidamen, auf sonstige Garnierungen verzichtenden Ausschnitt. Kleider mit glatt eingefassten Raglanärmeln sehen gut aus, wenn man die oberen Vorder- und Rückenteile in ein paar Faltensäckchen näht. Auch hierzu ist jede weitere Garnierung überflüssig.

Nimmt man Saamt, dann läßt sich ein andersfarbener gerollter Stehragen, dessen Farbe mit dem Gürtel harmonisiert, anfügen. Süßlich ist auch der hohe Schlupf, dem nur flache Kragenecken aus Metall- oder Wachsstoff angefügt werden.

## Ordnung im Kartoffelkeller sichert Wintervorrat

Hier soll nicht von der Unterbringung der Kartoffeln in Kartoffelmieten die Rede sein, sondern von der Kartoffelaufbewahrung der „kleinen Leute“, von der Unterbringung der eingeernteten Knollen im Keller. Gerade, wenn Kartoffeln in Kellern aufbewahrt werden, wie dies beim größten Teil der Bevölkerung geschieht, darf Verschiedenes nicht übersehen werden, wenn man bis zum nächsten Frühjahr nicht einen großen Kartoffelschwund durch Fäulnis und durch andere Wertverminderung erleben will. Beim Einbringen der Kartoffeln in den Keller ist zunächst darauf zu achten, daß keine faulen, angebackten oder sonstwie beschädigten Knollen mit in den Keller kommen. Bei Kartoffeln verbreitet sich nämlich Fäulnis besonders leicht weiter. Ebenso verderben kleine, noch nicht völlig ausgereifte Kartoffeln viel eher als größere, vollausgereifte. Wer Vieh hält, wird die kleinen Knollen am ersten verfüttern.

Der Keller, in dem Kartoffeln eingelagert werden, soll nicht zu kühl und nicht zu feucht sein, aber

auch nicht zu warm. Eine Kellertemperatur von 2 bis 8 Grad Celsius ist für längere Lagerung am besten. Bei kalter und nasser Witterung müssen die Kellertüren geschlossen sein. Sonst ist für öfteres Lüften zu sorgen. Tritt Kälte im Keller auf, so erfrühen die Kartoffeln und geben nach Wiedereintritt von Wärme in Fäulnis über. Ist der Keller zu warm, so entzieht ebenfalls leicht Fäulnis. Außerdem beginnt dann bald das Keimen, das den Kartoffeln Nährkräfte entzieht. Weiter verlieren Kartoffeln, an denen Keime entstanden sind, an Wohlgeschmack. Das Keimen kann man verhindern, oder wenigstens hinausschieben, wenn man die im Keller liegenden Kartoffeln von Zeit zu Zeit einmal umschüttelt. Unsere Erdknollen dürfen nie in Kellern untergebracht werden, durch die Höhren einer Zentralheizung gehen. Wer die Auswahl hat, sollte sich zur Kartoffelaufbewahrung keinen Keller aussuchen, der Süd- oder Westfenster hat. Das Unterlegen von Brettern oder Matten ist besser als das Einstreuen auf den unbedeckten Kellerboden. Das Ausschütten kann in einer Höhe bis zu 80 Zentimeter geschehen. Wer genügend Bretter und Laternen zur Verfügung hat, dem ist weiter zu empfehlen, sie an die Wände zu legen, wo Kartoffeln auf-

gehichtet werden, damit diese nicht unmittelbar mit der Wand in Berührung kommen.

Auch das Aufbewahren in größeren Kisten ist möglich. Sind die Kisten ziemlich tief, so daß die Kartoffeln hoch übereinander gelagert sind, so ist es gut, wenn die Kisten unten und an den Seiten Löcher oder Spalten haben. Sonst ist ebenfalls das Entfeuchten und die Weiterverbreitung der Fäulnis möglich. Zeigt sich diese, so müssen die Kartoffeln gut versehen werden, wobei die angefaulten entfernt werden. Wichtig ist von vornherein, daß die Kartoffeln gut abgetrocknet in den Vorratsraum kommen. Auch man sie bei nasser Witterung ernten, wie dies bei der Wetterlage des Herbstes in vielen deutschen Gegenden der Fall ist, so sollte man die Kartoffeln erst abtrocknen lassen, ehe man sie in den Vorratsraum überführt.

## Häusliche Winke

### Marmor am Waschtisch

Heute wird Marmor an Waschtischen und Nachtschalen wenig verarbeitet, aber von der alten Ausstattung oder dem ererbten Gut steht das Möbelstück im Fremdenzimmer um. Marmor bekommt leicht Flecken, denn allerlei Ingredienzien, Fette und Säuren sind nun mal aus dem Schlaf- und Ankleidezimmer nicht zu verbannen. Wie säubern? Recht gute Erfolge vermittelt unter Umständen eine Behandlung der fleckigen Stellen mit fünfprozentiger Natronlauge, die dann nach einiger Zeit mit Wasser fortgewaschen werden muß. Hat die Politur des Marmors gelitten, so verreibt man Finnoxid, das mit Wasser angerührt wird, mittels eines Ballens von fest zusammengegedrehtem weichen Stoff auf den Marmor. Eine gewisse Anwendung von Kraft ist unerlässlich, wenn man die Politur gut aufrichten will. Abgebrochene Stücke lassen sich wieder anfügen mit einem Kitt aus Schlemmkreide und Wasserglas. Sehr falsch werden in den meisten Schlafzimmern die

### Dauendecken

behandelt. Der Staubhauger gehört nicht an sie heran, denn seine Saugkraft muß auf das freie Material der Dauendecke eine unbestimmte Wirkung haben. Häufiges Sonnen ist wichtig, dann vorsichtiges Ausschütteln mit der Hand und Abstauben mit einer sehr weichen Bürste oder einem Staubwedel.

## Sonderbare Traureden

Das wissen wir alle: Trauungen sind Gelegenheiten, bei denen besonders ältere Leute ihr Licht der Erfahrung gern vor jüngeren Wesen leuchten lassen.

Die sonderbarste Trauredede, die je gehalten worden ist, hat sich wohl Abraham a Santa Clara erlaubd. Dieser durch seine Jungenerflichkeit in Wien und darüber hinaus wohlbekannte Augustinermönch sollte einmal ein junges adeliges Paar zusammengeben. Die männliche Hälfte des Brautpaares war jedoch nicht zur rechten Zeit zu der Feierlichkeit erschienen. Und schien auch keine Anstalten zu machen, das Versäumte nachzubolen. Nachdem man nun wohl eine Stunde vergebens auf den Ausbleiber gewartet hatte, wandte sich Abraham a Santa Clara zu der bestürzten Braut, indem er ihr folgendermaßen zu redete: „Wollt euch gleicherweise eines Besseren besinnen, liebe wohlachtbare und tugendhafte Jungfrau, und von einem Wagnis Abstand nehmen, so unternommen zu haben bisher mehr Menschenkinder gerent denn

getrennt hat! Somit traue ich euch denn nicht mit dem Bräutigam, den ihr euch erkoren hattet, und der es vorgezogen hat, den Abwesenden zu spielen, sondern mit dem Trost, welchen die Einmaligkeit verleiht, und mit dem Wohlgefühl, an keinen schlechten Menschen geraten zu sein. Denn wahrlich, es gibt unter den Kerlen wenige Perlen. Und es seyn mehr Dummeln in Wien als brave rechtschaffene Männer, denen der Himmel sicher ist. Also, wenn es wie diesen, der heute ferngeblieben ist, nicht jüdt und drückt, sein Bräutlein zu umfangen, wie wird selbiger sich erst in dem Wehe der Ehe bewähren! Darum seid froh und wohlgenut, ehrfames Mägdelein, daß ihr diesem Simpel Gimpel entronnen seid. Denn welche da schon vor der Hochzeit feindt und lästigt gewesen, denen ist nachher das Gackfackel zuzutragen. Drum laß dem Lumpenmund mit Freuden ein Lebenwut. Scher dich keinen Kreuzer um ihn! Schlag drei Kreuze hinter ihm her und gefelle dich zu den fünf weißen Jungfrauen, die ledig geblieben sind, ihr Leben lang.“

Gleichfalls nicht ganz bequem war es für den Pfarrer, den sich Goethe zur kirchlichen Befiege-

lung seines Ehebündnisses ausgesucht hatte, für den Oberkonsistorialrat Wilhelm Christian Günther in Weimar. Der Dichter lebte damals bereits seit achtzehn Jahren in einer Gemisensehe mit seiner Christiane Vulpius. Und das einzige lebende Kind aus diesem Bunde, sein Sohn August, war bereits siebzehn Jahre alt, als Goethe seine Ehe öffentlich anerkennen ließ. Als Trauzugaben ließ er neben seinem Sohn den Hauslehrer Niemer den Feiertlichkeiten in der Weimarer Schlosskirche beizunehmen. Was immerhin auch eine Seltenheit war. Infolge all dieser ungewöhnlichen Vorgänge entschloß sich Oberkonsistorialrat Günther, statt jeder Trauredede nur ein paar verlegene „Om! Om!“ von sich zu geben und dann das so spät zusammengekommene Paar so kurz wie möglich kirchlich zueinander zu fügen. Was um so unauffälliger geschehen konnte, weil die Kanonen, die von den Franzosen nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt abgefeuert wurden, in die fromme Handlung donnerten. Als Herzog Karl August später von dem ganzen Vorgang erfuhr, soll er ausgerufen haben: „Hab ich es nicht immer gesagt: Dieser Günther hat das Zeug zu einem Diplomaten in sich.“

## „Ich wünsche mir einen wohlbeleibten Gatten“

### Das Ideal des japanischen Mädchens

Ein freundlicher, wohlbeleibter Mann mit bescheidenem Einkommen — das ist der Herzenswunsch jeder jungen Japanerin; und wenn sie einen solchen Bräutigam bekommen kann, ist sie bereit, mit den Schwiegereltern zusammen zu leben, drei Kinder zu bekommen und sich mit drei Kinobesuchen monatlich zufriedenzugeben.

Das ist das interessanteste Resultat einer Umfrage in einer Tokioter „Brauttschule“, einem der vielen Institute, in denen japanische Mädchen über ihre Pflichten als Gattin und Hausfrau unterrichtet werden; und dieses Resultat scheint jedenfalls zu beweisen, daß Nippon — was man in Europa bisher nicht mußte — als Eldorado für die Herren zu gelten hat.

Auch in Bezug auf eheliche Untreue hat die Umfrage interessante Ergebnisse gezeitigt. Auf die Frage, wie sie sich gegenüber einem ständig flatterhaften Ehepartner verhalten würden, antworteten die meisten der jungen Damen, daß sie versuchen würden, ihn zu bessern. Gelänge dies nicht, so wolle etwa die Hälfte der Befragten die Untreue des Mannes erdulden — während die andere Hälfte erklärte, ihn dann verlassen zu wollen. Die weitest ausgedehnte Zahl der Mädchen zog es vor, auf dem „nicht ungewöhnlichen Wege“ einer Heiratsvermittlung in den Stand der Ehe zu treten, und hielten es für überflüssig den Bräutigam vor der Hochzeit näher kennen zu lernen. Nur eine kleine Minderheit trat für Liebesheirat ein.

Dagegen erklärte die große Mehrzahl der befragten Mädchen, daß es vorzuziehen sei, einen

dicken Mann zu bekommen, der den Sport jedoch liebt, und festes Einkommen habe; sie wünschte sich ein Heim mit den Eltern des Ehemannes, und zwar weit lieber in der Stadt als auf dem Lande. Einige wenige forderten Regierungsbeamte, Männer mit Vorliebe für Theater und Musik, und Gatten mit männlichem Auftreten. 40 Prozent der Mädchen nannten als Mindesteinkommen eines

## Wie „verliere“ ich meinen Mann?

In einer englischen Zeitschrift klagte kürzlich eine den Leserinnen bekannte Frau darüber, daß es allzu viele Frauen gäbe, die die Liebe ihres eigenen Mannes leichtsinnig aufs Spiel setzten. Diese Frauen verführten mit Recht ihren Mann durch eigene Schuld, meinte die Schreiberin, denn das Eheglück läge in ihren Händen. Einige markante Beispiele waren herausgehoben worden, an ihnen wurden die immer wieder vorkommenden, unbegreiflichen Fehler gezeigelt, die sich die Frauen leisteten, die ihren Mann nicht zu halten vermochten, und die man deshalb nicht bedauern sollte.

Wenn ich meinen „armen“ Mann behandelte wie die Frau X., — er liebt mir morgen schon davon! — hieß es in dem Aufsatz. Uns interessiert, was Frau X. Schreckliches tat. Es stellte sich heraus, daß sie ihren eigenen Mann beargwöhnte, be-

gegatten 30 US-Dollar monatlich; 40 Prozent erklärten sich schon mit 20 Dollar zufrieden, und 20 Prozent wollten gar mit noch weniger auskommen. 70 Prozent der Befragten wollten von ihren künftigen Ehemännern wenigstens dreimal monatlich in Kinos, Konzerte oder Theater geführt werden, während 30 Prozent unbedenklich genug waren, viermaligen oder noch öfteren Kino- oder Theaterbesuch zu verlangen. Schließlich erklärten 50 Prozent der Mädchen, daß sie sich drei Kinder wünschten; 25 Prozent wollten vier Kinder haben, 20 Prozent fünf Kinder, und 5 Prozent sogar sechs. Eine ambitionierte junge Dame bestand energisch auf 13 Kindern.

schneifelte, unwitterte, um Beweise für böse Vermutungen aus Tageslicht zu zerrn. Seine Anzugtaschen wurden heimlich gewendet, seine Briefstücke durchstöbert, kurz, Frau X. spürte, wo immer sie Gelegenheit fand, und das war allzu oft. Ihr Mann duldete, sagte nichts, blieb feim und — litt. Mühte da nicht mit dem Vertrauen die Liebe in die Brüche gehen? — Gibt es in der Tat solche Frauen? Sie sollten vor sich selber auf der Hut sein!

Die zweite Missetäterin hatte jedes zärtliche Wort. Nicht das sie solche, die sie selber empfang, ablehnte — aber erwidern: um Himmelswillen! Die Wollte des Eisbaren, die gefiel ihr, sie bildete sich ein, daß ihre bloße Gegenwart Lohn genug für den Mann sei. Dabei wäre er glücklich, wenn ihm gelegentlich ein liebes, freundliches Wort zu Ohren käme! — Soll es ihm eines Tages eine — Andere sagen?

Gekennzeichnet war ein anderer Typ von

Frauen, der stets hunderte von Wünschen bereit hatte, heute dies, morgen das. Das muß dem Manne zur Plage werden, denn es ist unmöglich, daß er alle erfüllen kann. Er spart bei sich am nötigsten, läuft in schätzigem Anzug einher und wechselt selten die Krawatten. Wie lange noch? — Noch fällt sich, ihr! Kleiderdrank mit vielen, eleganten Modeschöpfungen, will sie diese wirklich für seine Liebe einzuhandeln? — fragt die Verfasserin jener Zeilen.

Auch das allzu Anspruchslose ist der Liebe gefährlich, wird weiter behauptet. Ganz schlimm aber, wenn die Betreffende dazu der Reinlichkeit- und Ordnungsteufel plagt. Sie macht ihrem Manne und sich das Leben zur Hölle. Er wird angefahren, weil er ein wenig Mühe auf den Teppich fallen läßt, oder weil die Zeitungen auf dem falschen Tisch liegen geblieben sind. So kommt es, daß sich dieser Ehemann überall freier und wohler fühlt als in seinem eigenen Hause, er kann dann nach Belieben tun und lassen, was er will. Merkt die „ordentliche“ Frau denn nicht, was sie anrichtet?

Und zum Schluß wird die Frage aufgeworfen, ob diese Art von Frauen wirklich zu einfüßig sei, um nicht von selber auf diese gefährlichen, glückstöbenden Fehler zu kommen? — Oder ob sie minderwertig sei und jeder Rechenschaftslegung aus dem Wege gehe, so daß es ihr auch nichts ausmache, wenn der Mann eines Tages auf und davon gehe. Das letztere scheint allerdings unwahrscheinlich, denn gerade diese Frauen schreiben Peter und Moritia, wenn es zu spät sei. Naßam sei also eine gelegentliche, gutgemeinte Warnung Dritter, die in diesem Falle das Glück mancher Ehen wiederherstellen könnten.

# Mein Herr, der Millionär

Ein Zeitungsmann unter Lakaien und Abenteurern • Erlebnisbericht von Karl Ey

Zweite Fortsetzung.

Abends klopfte Licht kam regelmäßig Mary. Sie hatte sich von drüben eine Serie lebhaft kolorierter Plakate schicken lassen, die den Titel trugen: „Das Geheimnis im Schlossverließ“ oder „Die Hausjuwelen des Grafen Hohenperg“.

Auch sie setzte viel, die gute alte Mary, aber ihre Senfzer waren solche des Behagens, wenn sie in meine Villa Sorgenfrei kam. Sie ließ sich auf den weichen Lederstuhl bei der Lampe nieder, schickte mit einem schwäbisch-amerikanischen Fluch das Küchenmädchen fort, das ihr den Korb mit den Dessertessen getragen hatte, und sagte dann: „Nu is' mol schnell, Landsmann. Oder bewahr dir's bis später auf. Wir waren da stehen geblieben, wo der Graf düstert in den Kamin schaute und murmelte: „Sie muß sterben“... Ich hob' die Nacht davon geträumt. Na, lies schon! Man will doch nach diesem Affentheater in Amerika auch mal wissen, wie es im wirklichen Leben zugeht...“

## Vier zu zweiunddreißig

Außer den wenigen Besuchern, die mich in dem eisenumrandeten Werkstatthäuschen aufsuchten, um Zigaretten zu rauchen, Ellen Vandelaer und ihre Freunde am Strande zu beobachten, Flinteläuse zu reinigen oder die Fortsetzung der Familiengeschichte des Grafen Hohenperg zu hören, gab es rund dreißig Köpfe weiteren Personals auf dem großen Vandelaerschen Landsitz, deren einzelnen Abarten ich zuweilen in den Weg lief, wenn ich morgens ein Freibad im Ocean nahm oder nachmittags durch eine kleine Forste den Besitz verließ, um von dem Drogenladen beim Bahnhof an Mooney zu telefonieren und Zeitungen zu kaufen.

Von Miss Duncan erfuhr ich, daß genau zweiunddreißig Personen in diesem Sommer sich beschäftigt seien, deren einzige Pflicht darin bestand, den vier Mitgliedern der Familie Vandelaer das Leben so angenehm wie möglich zu machen.

Fast das ganze eigentliche Dienpersonal war englischer oder schottischer Herkunft. Unter den sechs Chauffeurs gab es einige Amerikaner, der Hausmeister Simpson war Engländer und hatte beim Herzog von Athlone als Butler gedient. Unter den Stubenmädchen waren eine Reihe Französinen, nette, patente Dinger, die so kokett gekleidet waren, daß man immer befürchtete (oder hoffte), sie würden sich jeden Moment in eine Reihe gruppieren, die Röcke raffen und einen Varietätstanz hinlegen.

Die Diener, neun an der Zahl, waren sämtlich hochstämmige Burschen, die in ihrer Livree in Hellblau und Silber jedem Fürstentum Ehre gemacht hätten und an ihren Ausgabendenden aussahen wie englische Offiziere in Zivil, allerdings nur was die äußere Eleganz und ihre Körperhaltung anbetraf. Sonst hatten sie durch die Bank denselben Zug um die Lippen, den man auch bei Mr. Simpson fand und der nun einmal mit dem reichlichen Trinkgeldempfang zusammenzuhängen scheint.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 223, 224.

Dann waren da noch vier Josen für die beiden Damen des großen Hauses, eine ältere, die wie eine Mathematiklehrerin wirkte, und drei jüngere, die ein Fremder, der das Leben der Millionäre nur aus Romanen kennt, für Dollarprinzessinnen gehalten haben würde, wenn er sie gesehen hätte, wie sie, die Zigarette zwischen den rotgeschminkten Lippen, in ihrem eleganten Kupee (das für die Josen zur Verfügung stand) die Fünfte Avenue hinunterritten...

Zum Schluß der Liste endlich in weitem Abstand von den vier Gärtnern, die aber jenseits des Parkgitters mit ihren Familien in kleinen hübschen Bungalows wohnten und somit nicht direkt zum Haushalt gehörten, folgte schließlich ich als fünftes Rad am Wagen, das unbeachtet im Gefolge der Herrschaftsfürstin mit dahinfliegt, aber die Absicht hatte, später um so lauter zu klappern...

## „Teilt den Reichtum“

In dieser Zeit tauchte aus Louisiana ein lautes Geräusch auf, das Huey Long verurteilte, einmal Gouverneur des Staates und später Bundes Senator für Louisiana in Washington, daneben aber fast unbeschränkter politischer „Boss“ seines Heimatstaates.

Huey Long (er fiel durch die Kugel eines fanatischen Gegners) war eine neue Erscheinung für Amerika, war „news“ mit einem großen „N“ geschrieben für die Zeitungen, war die Hoffnung der seit Jahren unter der Wirtschaftskrise auf ein Wunder wartenden Massen.

Huey Long hatte gerade seinen Zwißt mit Roosevelt gehabt und kündigte sein Programm an, das in der einzigen Forderung bestand, daß die Reichen ihren Wohlstand mit den ärmeren Klassen der Bevölkerung teilen sollten.

Anderer hatten so etwas schon früher propagiert, aber eine schlechte und abweisende Presse gehabt. Aber was Huey Long tat und wollte, war in diesen Tagen vierzöllige Neuigkeit, und auch das „Journal“ platierte den Bericht schwer und fett über die erste Seite. Dieses Blatt lag aufgeschlagen auf der Werkbank, als der Mann in dem grauen Sweater wieder einmal in mein Häuschen kam.

Er tippte mit dem Zeigefinger auf die Schlagzeile und lachte leise vor sich hin.

„Diese Zeitungsleute!“ sagte er halb zu sich selbst. „Als ob diese Forderung ein Weltwunder sei. Das sind doch alte Geschichten. Wird nicht der Reichtum schon längst geteilt?“

„Ja, wagt eine Einwendung: „Da ist zum Beispiel draußen die Nacht von Mr. Vandelaer. Teilt er die?“

Der Mann im grauen Sweater brummte etwas vor sich hin, dann setzte er sich auf die Werkbank und sagte:

„Es kann nichts schaden, wenn Ihre Augen weiter sehen können als nur bis zur goldenen Oberfläche, Frits. Nun, die Nacht da draußen am Steg: Für die große Masse ist sie das letzte Attribut großen Reichtums, für den Besitzer ist sie zweifellos eine Freude, die er aber nur selten genießen kann, denn, junger Mann, Reichtum verpflichtet. Keiner hat so

wenig Zeit wie jener, der reich ist und diesen Reichtum richtig anwendet. Das ist Männerarbeit, die mühe macht. Aber um auf die Nacht zurückzukommen. Rund 250 000 Dollar hat ihr Bau gekostet und 50 000 Dollar im Jahr ihre Unterhaltung. Sie ist zwar das Eigentum des Besitzers, aber sie gibt jährlich, jährlich einem Kapitän, zwei Offizieren und zwölf Mann sowie vier Maschinisten und deren Familien anskömmlichen Verdienst.“

## „Was nützt dem Krösus sein Geld?“

„Als sie gebaut wurde, arbeiteten fast zwei Jahre hindurch 120 Mann an ihr. Die Welt nennt das viel. Ich habe schon den Ausdruck Verwandlungskünstler gesehen. Aber gegen den blisartigen Szenenwechsel auf dem Gesicht des Hausmeisters waren sie alle Stümper. Simpson, der mich allein glaubte, zeigte mir zuerst ein eifrig-empörtes Gesicht, das sich aber im Nu in devote Falten legte, als er meinen Besucher erblickte, und erst wieder einen tüchtigen Haß ausströmte, als er mit einer Verbeugung „Verzeihung, Mr. Vandelaer!“ gesagt, dem Mann im grauen Sweater die Tür geöffnet hatte, durch die dieser lachend davonging, und sich dann noch einmal nach mir umwandte.“

Ziemlich verwirrt blieb ich zurück. Der Mann im grauen Sweater war also Mister Vandelaer selbst. Darüber konnte es keinen Zweifel mehr geben.

Was mich aber noch mehr überraschte und was ich mir mit dem besten Willen nicht denken konnte, war der blanke Haß, den mir der Hausmeister entgegenbrachte.

Was war der Grund? Lag hier noch eine verspätete Kriegspolizei vor? Aber mußte ich den Haß teilen, den der Hausmeister der alten deutschen Köchin entgegenbrachte?

Oder ahnte Simpson schon damals, daß ich ihm später ein feingelegtes Spiel durchkreuzen würde??

Die unverständliche Feindschaft des Hausmeisters konnte es aber nicht verhindern, daß ich einige Tage später doch zu häuslichen Diensten herangezogen wurde und einen Einblick in das große Hauswesen des Milliardärs bekam, das ich bisher nur von der Außenseite und durch den Kücheneingang betrachten durfte.

## Kämpfe im Dunkeln

Ich muß offen gestehen: So aufschlußreich diese Stunden im großen Hause waren, so ungemütlich befand ich mich dabei, denn das unverstehliche gutmütige Wohlwollen, das mir die Familie Vandelaer entgegenbrachte, sobald ich ihre Pfad kreuzte, war mir manchmal hinderlich in der Pflichterfüllung gegen Mooney und das „Journal“. Mooney, dem ich täglich abends telefonisch Bericht erstattete, ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er sich von meiner Maskerade hübsche Sensationen versprach, mit denen ich leider nicht aufwarten konnte, wollte ich nicht die Wahrheit so verbiegen, wie ich es vielleicht getan haben würde, wenn die Vandelaersche Familie eben so abwehrend gewesen wäre, wie ihr erster Lakai, der Hausmeister Simpson.

„Daß ich Ihre Kenntnisse bewundere, Mister, und gerne noch mehr wissen möchte. Dazu müßte ich aber auch einmal Gelegenheiten haben, im Hause Vandelaer beschäftigt zu werden. Können Sie mir nicht dazu verhelfen? Sie scheinen ja eine Ver-

trauensstellung bei der Familie Vandelaer zu haben

— und da —

Ich kam nicht weiter.

## Zwei Überraschungen

Der Mann im grauen Sweater blickte mich erst einmal verblüfft an, lachte darauf, daß die Fenster klirrten, schlug mit der Faust auf den Werkflisch und nahm schließlich, als er sich gar nicht beruhigen zu können schien, eine der geladenen Flinten und schob — Päng! — durch das offene Fenster in die Kronen der Pappeln.

Endlich gurgelte er, während er sich die tränenden Augen mit dem Handrücken wischte, hervor:

„Ob ich eine Vertrauensstellung bei der Familie Vandelaer habe — habaha! — die Frage ist kostbar... Das muß ich Gwendolyn und Ellen erzählen...“

„Pff“, sagte ich warnend und etwas beläbigt über die unverständliche Heiterkeit zu dem Mann im grauen Sweater, „es kommt jemand.“

Und richtig tauchte, wahrscheinlich durch den Schuß angelockt, das Lakaienempört Gesicht in der Tür auf. Ich habe schon erstklassige Verwandlungskünstler gesehen. Aber gegen den blisartigen Szenenwechsel auf dem Gesicht des Hausmeisters waren sie alle Stümper. Simpson, der mich allein glaubte, zeigte mir zuerst ein eifrig-empörtes Gesicht, das sich aber im Nu in devote Falten legte, als er meinen Besucher erblickte, und erst wieder einen tüchtigen Haß ausströmte, als er mit einer Verbeugung „Verzeihung, Mr. Vandelaer!“ gesagt, dem Mann im grauen Sweater die Tür geöffnet hatte, durch die dieser lachend davonging, und sich dann noch einmal nach mir umwandte.

Ziemlich verwirrt blieb ich zurück. Der Mann im grauen Sweater war also Mister Vandelaer selbst. Darüber konnte es keinen Zweifel mehr geben.

Was mich aber noch mehr überraschte und was ich mir mit dem besten Willen nicht denken konnte, war der blanke Haß, den mir der Hausmeister entgegenbrachte.

Was war der Grund? Lag hier noch eine verspätete Kriegspolizei vor? Aber mußte ich den Haß teilen, den der Hausmeister der alten deutschen Köchin entgegenbrachte?

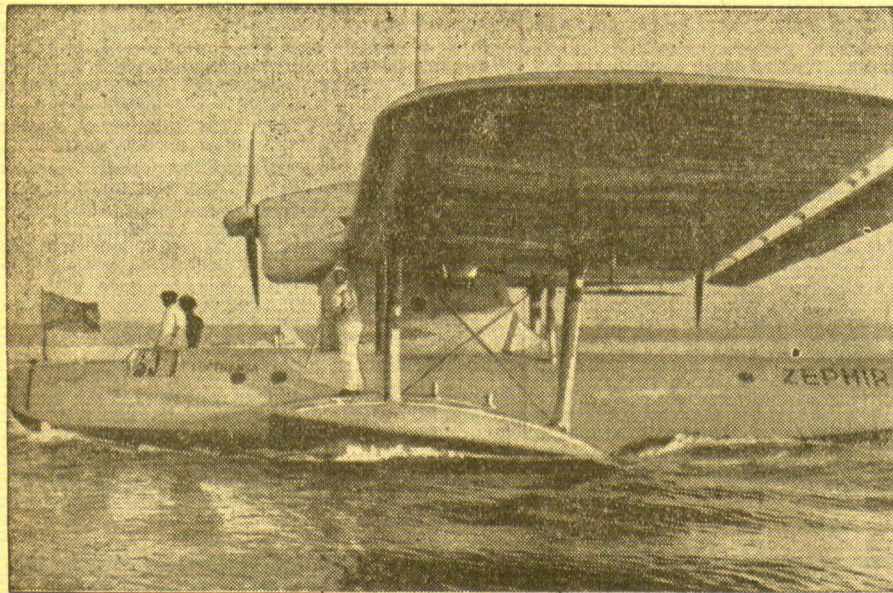
Oder ahnte Simpson schon damals, daß ich ihm später ein feingelegtes Spiel durchkreuzen würde??

Die unverständliche Feindschaft des Hausmeisters konnte es aber nicht verhindern, daß ich einige Tage später doch zu häuslichen Diensten herangezogen wurde und einen Einblick in das große Hauswesen des Milliardärs bekam, das ich bisher nur von der Außenseite und durch den Kücheneingang betrachten durfte.

## Kämpfe im Dunkeln

Ich muß offen gestehen: So aufschlußreich diese Stunden im großen Hause waren, so ungemütlich befand ich mich dabei, denn das unverstehliche gutmütige Wohlwollen, das mir die Familie Vandelaer entgegenbrachte, sobald ich ihre Pfad kreuzte, war mir manchmal hinderlich in der Pflichterfüllung gegen Mooney und das „Journal“. Mooney, dem ich täglich abends telefonisch Bericht erstattete, ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er sich von meiner Maskerade hübsche Sensationen versprach, mit denen ich leider nicht aufwarten konnte, wollte ich nicht die Wahrheit so verbiegen, wie ich es vielleicht getan haben würde, wenn die Vandelaersche Familie eben so abwehrend gewesen wäre, wie ihr erster Lakai, der Hausmeister Simpson.

(Wird fortgesetzt.)

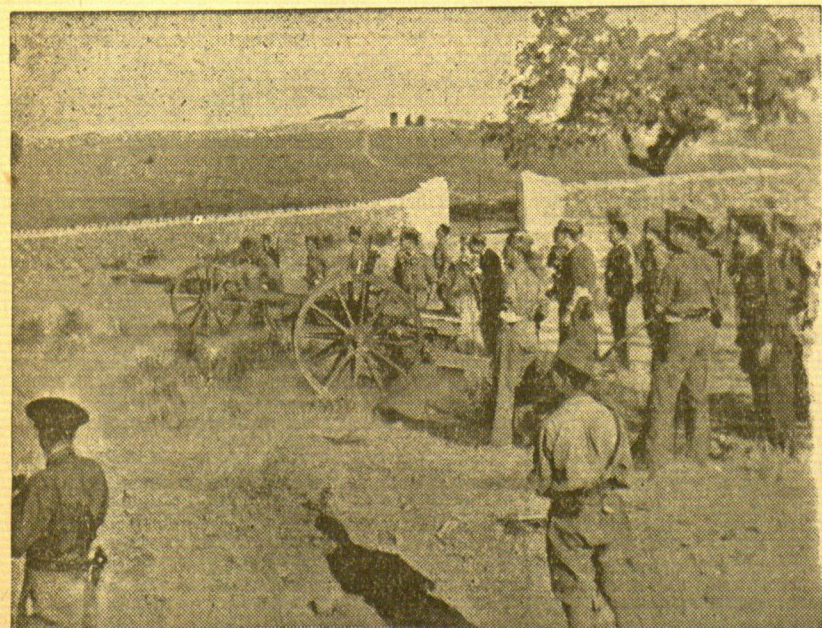


Links:  
Das erste Bild von der Ankunft des „Zephir“ in New York

Das Dornier-Flugboot Do 18 „Zephir“, das „Lufthansa“ konnte zum erstenmal als ein für den regelmäßigen Atlantikpostverkehr vorgelegenes Flugboot in ununterbrochenem Fluge von der Insel Kanar (Azoren) nach New York fliegen. Die Zeit betrug 22 Stunden 12 Minuten.

Rechts:  
Sechstage-Fahrer auf dem Wege nach Garmisch-Partenkirchen

Am dritten Tag der Motorrad-Sechstage-Fahrt ging es auf die längste Strecke, nämlich von Freudenstadt nach Garmisch-Partenkirchen. Hier sieht man Henne (SMW), der ebenso wie die englische auch mit seiner Mannschaft noch strafpunktfrei ist.



Artilleriekampf an der Salavera-Front

Neun Tage lang tobte an der Salavera-Front ein erbitterter Kampf, der die 10.000 Truppen schon 4300 Tote gekostet hat. Man sieht auf einem erhellten Bild eine Abteilung rote Artillerie in Feuerstellung bei Salavera



Tragische Opfer der roten Mordbuben in Spanien. Ein erschütterndes Bild aus Calvocha in der Provinz Guenova (Spanien). Dort wurde der Richter der Stadt von den Kommunisten ermordet. Er stand dem Einzug der Nationalen erubren die Frau und die Kinder des Richters von der schrecklichen Mordtat



Ein französisches Plakat gegen den Kommunismus

Sehr bemerkenswert ist dieses Plakat der Sozial-Franzosen, das in der Ueberhebung lautet: „Mobilisation! Mobilisation! Mobilisation! Wollt ihr wieder die roten Dämonen an euren Mauern sehen, wollt ihr den Krieg führen, den Moskau vorbereitet? Ihr wollt den Frieden eures Heims, das Glück eurer Kinder. Moskau bedroht sie. Man muß sie gegen Moskau verteidigen! Folgt La Rocque, sammelt euch in der Partei der Sozial-Franzosen!“

# Lloyd George über seine Deutschland-Reise

„Deutschland wünscht nicht, irgendein Land in Europa anzugreifen“

London, 23. September.

Die liberale „News Chronicle“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Unterredung ihres Mitarbeiters A. J. Cummings mit dem früheren englischen Ministerpräsidenten Lloyd George über dessen Eindrücke in Deutschland. Cummings schreibt einleitend, daß Lloyd George seinen Besuch außerordentlich genossen habe. Seine Besprechungen mit Hitler, für den er offensichtlich eine ehrliche Bewunderung habe, hätten ihm große Freude bereitet. Lloyd George habe sich in der Unterredung mit dem Mut und der Offenheit ausgedrückt, die man stets von ihm erwarte. Er sei von seinem Gegenstand erfüllt und verrete voller Ueberzeugung seine Eindrücke von dem neuen Deutschland. Cummings stellte zunächst folgende Frage an Lloyd George:

„Ich habe den Eindruck, daß Sie Deutschland nicht als eine Gefahr für den Frieden Europas betrachten.“

„Das hängt davon ab, wie Deutschland behandelt wird. Wenn es angegriffen und sein Gebiet überfallen wird, wie im Jahre 1923 durch Poincaré, dann wird es nicht mehr friedfertig unter den Peitschenhieben niederfauren. Wenn Sie wollen, können Sie diese neue Stellungnahme der Selbstverteidigung und der Selbstachtung eine Gefahr für den Frieden nennen.“

„Der sozialistische Ministerpräsident Blum“ — fuhr Lloyd George fort — „hat Millionen voll ausgebildeter und bewaffneter Soldaten hinter sich. Ich möchte Ihnen meine offene Meinung sagen: Ich bin weder ein Faschist noch ein Kommunist. Ich ging als Liberaler nach Deutschland. Ich betrachte Deutschland durch liberale Augen, und ich bin als Liberaler zurückgekommen. Aber Liberale, die sich weigern, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen, sind der Fluch des Liberalismus. Wenn wir den Frieden unter den Nationen wollen, dann müssen wir es als eine unzweifelhafte Tatsache anerkennen, daß die meisten Länder Europas von Diktatoren regiert werden. Es gibt zwei Arten von Diktatoren. Der eine ist der Herrscher, der festsetzt, wie sein Land am besten regiert werden kann... der andere ist derjenige, der sich anmaßt, einem anderen Lande zu diktieren, wie es regiert werden sollte. Das letztere ist nicht Liberalismus. Es ist einfach Frechheit.“

Auf die Frage, ob Lloyd George an die „Gefahr des deutschen Militarismus“ glaube, antwortete dieser u. a.:

„Meine Antwort ist die, daß Deutschland nicht den Wunsch hat, irgendein Land in Europa anzugreifen, und daß Hitler für die Verteidigung rüstet und nicht für den Angriff.“

Es folgte die Frage: „Wird Hitler Sowjetrußland bekämpfen?“

„Nein. Er hat einen fanatischen Haß gegen den Bolschewismus, und er hat in jahrelanger Propaganda eine antikommunistische Front in Deutschland geschaffen, aber lächerlich ist die Behauptung, daß er nach Moskau marschieren wolle oder daß er die Ukraine begehre.“

Lloyd George fuhr dann fort: „Hitler hat große Dinge für sein Land getan. Er ist ohne Zweifel ein großer Führer. Er hat eine bemerkenswerte Verbesserung in den Arbeitsbedingungen der Männer und Frauen herbeigeführt. Darüber kann überhaupt kein Zweifel bestehen. Hitler ist eine dynamische Persönlichkeit. Die Schwäche der Demokratie hat Italien zum autoritären Staat gemacht. Das Unvermögen der deutschen demokratischen Parteien, ihre Möglichkeiten wirksam auszunutzen, und die Tatsache, daß sie Deutschland auf den tiefsten Punkt herabgebracht hatten, machte die Revolution unabweisbar. Deutschland hat in einer Stunde großer nationaler Not zwischen der Einigkeit und der „Freiheit“ entscheiden müssen. Es hat die Einigkeit gewählt und betrachtet sie immer noch als die einzige Möglichkeit. Ich bin überzeugt, daß angesichts der feindseligen Nationen, von denen Deutschland umgeben ist, die gewalttätige Mehrheit aller Klassen eine Rückkehr zu den alten Parteidämpfen verabschieden.“

Lloyd George ging dann zu den deutsch-englischen Beziehungen über und erklärte: „Hitler hat eine tiefe Bewunderung für das britische Volk, die von den Deutschen aller Klassen geteilt wird. Ihr Wunsch nach Freundschaft mit uns ist unbestreitbar und wirklich. Immer wieder sagten Deutsche zu mir: „Wir dürfen niemals einen zweiten Streit mehr haben.“

„Was ist Hitlers Gegenforderung?“ — fragte Cummings darauf.

Lloyd George antwortete u. a.: „Er verlangt keine Gegenleistungen und hat niemals eine verlangt, es sei denn Gleichberechtigung für sein großes Land. Der englische Fragebogen an Deutschland hätte niemals abgehandelt werden dürfen. Wir haben aus Frankreich und Italien keine Fragebogen vorgelegt, warum dann Deutschland? Die Franzosen und die Italiener sind viel mehr aerüstet als die Deutschen. Es waren alles Fragen, die auf der Konferenz selbst hätten gestellt werden sollen. Sie reiferierten den Verdacht, daß wir nicht einmal jetzt Deutschland als gleichberechtigt behandeln. Wir stellten Fragen, als ob wir Streitparteien in einem kleinen Winkelprozess wären, es waren kleinliche Schikanen und nicht hohe Diplomatie.“

Die abschließende Frage Cummings lautete: „Wenn nach Ihrer Ansicht Deutschland keine Gefahr für den Frieden Europas oder Englands ist, welches ist dann die Gefahr, gegen die ganz Europa auftritt und gegen die auch England mit der Unterstützung aller Parteien auftritt?“

Diese Frage veranlaßte Lloyd George zu einem netzwerkartigen Händeln. Er erklärte: „Das ist Wahnsinn. Wir können mit Deutschland zu Vereinbarungen kommen, die nicht unehrenhaft für uns sein werden und die nicht nur den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, sondern den Weltfrieden herstellen. Ich will den Frieden in Europa. Wir werden ihn nicht erhalten, wenn wir darauf bestehen, daß andere Länder ihre Regierungsformen unserer Auffassung anpassen, bevor wir zu irgendeiner Vereinbarung mit ihnen kommen. Sie müssen das Recht haben, ihre eigenen inneren Probleme auf ihre eigene Weise auszuwickeln.“

## „Deutschland - Land der Wunderwerke“

Kopenhagen, 23. September. „Berlingske Tidende“ veröffentlicht ein Gespräch zwischen Lloyd George und dem dänischen Journalisten Sigvard Abrahamson über die Deutschlandreise Lloyd Georges.

Lloyd George sagte u. a.: „Ich will Ihnen sagen, daß ich über meine Reise selbst schreibe; ich bin selber Journalist. Diese Reise, das kann ich jetzt beurteilen, gibt mir Stoff für eine Anzahl von Artikeln. Ich denke, sie kommen später in Buchform heraus. Es ist notwendig, daß die Welt das neue Deutschland kennenlernt.“

Abrahamson: „Ist das neue Deutschland vielleicht anders, als Sie es erwarteten?“

Lloyd George: „Das neue Deutschland ist selbstverständlich so ganz anders, als jeder fremde Besucher es anzutreffen erwartet... Wir Fremden

## Die „Times“ für die Vereinigung der Wirtschaftsbeziehungen in Europa

London, 23. September. (Sta.)

Die „Times“ setzt sich in einem Leitartikel erneut für eine Vereinigung der Wirtschaftsbeziehungen in Europa ein. Ein großer Teil der politischen Spannung, die in Europa herrsche, sei auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen. Die Behinderung des internationalen Handels durch übermäßige Zoll- und Währungsbeschränkungen sei eine direkte Bedrohung des Weltfriedens. Eine politische Befriedigung sei unlösbar mit einer wirtschaftlichen Befriedigung verbunden und eine dauerhafte europäische Regelung könne nicht nur auf einer politischen Grundlage erzielt werden. Nach Meinung des Blattes ist die Zeit für eine neue Methode gekommen. Diese Methode würde die Unruhen der einen großen Teil der politischen Unzufriedenheit zugrunde liegenden Wirtschaftsprobleme umfassen und die Erzielung eines Abkommens erstreben, das sich weniger auf den Gedanken der politischen Sicherheit, als auf den Gedanken einer internationalen Zusammenarbeit stützen werde. Dieser Gedanke sei auch in den Vorschlägen der Rest-Vertrags-Mächte aner-

werden überwältigt, wenn wir dahin kommen und uns umsehen. Nein, ich habe niemals gedacht, so etwas in irgendeinem Lande Europas zu sehen zu bekommen. In früheren Tagen sprach man immer von Amerika als dem Land der Wunderwerke — nun ist es Deutschland!“

Ueber die Reichsautobahnen sagte Lloyd George: „Ich nehme an, daß diese Autobahnen, die Hitler 1924 im Gefängnis erkand, sich schneller über die ganze Welt ausbreiten werden, als zum Beispiel der Eisenbahndamm.“

Der englische Politiker erwähnt weiter, wie er im Jahre 1911 die Altersversicherungen in Deutschland studiert habe, die England später übernahm. Weiter hob er die Arbeiten auf dem Siedlungsgebiet hervor und sagte, es sei ihm nur unklar, wie alles dieses in der kurzen Zeit habe durchgeführt werden können.

Ueber seine Unterredung mit Hitler äußerte sich Lloyd George, daß Hitler sogleich auf den Kern der Themen eingehe: Was der Führer mit ihm in drei Stunden besprochen habe, dazu benötigte man sonst mindestens drei Tage. „Ich wurde von Hitler persönlich so anschaulich über die Vorhaben des neuen Deutschland unterrichtet, daß ich während meiner späteren Besichtigungen alles sogleich erfaßte und verstand.“

kannt worden, die die Anreize erhielten, die eine Konferenz für die Erörterung der Abstützungsbearbeitung und der Ausdehnung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen einberufen werden sollte.

Das Blatt schlägt vor, daß England die Führung ergreifen und Vorschläge für die schrittweise Beseitigung der Währungs- und Zollschranken ausarbeiten solle. Alle derartigen Vorschläge müßten notwendigerweise provisorisch und versuchsweise sein und es müßte die Gewähr bestehen, daß andere Länder zu Gegenleistungen bereit seien. Es wäre ein Fehler, wenn man vermuten würde, daß einseitige Begünstigungen oder Zugeständnisse in Frage kämen. Die britische Regierung habe schon ihre Bereitschaft ausgedrückt, die wichtige Frage des Zugangs zu den Rohstoffen zu erörtern und die künftigen Beziehungen zwischen Dr. Schacht und dem französischen Handelsminister Wastid hätten den Wunsch nach gegenseitiger wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern geselet.

## Wahltag

### der Regierungsparteien in Dänemark

Kopenhagen, 23. September. (Sta.) Am Dienstag fanden in Roskilde, Herning und Roenne die Wahlen von 28 Abgeordneten des Landtings statt. Die Wahlen ergaben, daß die Regierungsparteien, die bereits seit Jahren im Vorkette der Mehrheit habe, diese nunmehr auch im Landting erreichen.

Die Sozialdemokraten erhielten 12, die gemäßigten Linke 7, die Konservativen 6 und die Radikalen unverändert 8 Mandate, so daß im erneuerten Landting 33 Vertreter der Regierungsparteien (31 Sozialdemokraten und 2 Radikale) 37 Abgeordneten der Opposition (22 Vertreter der gemäßigten Linken und 15 Konservative) gegenüberstehen. In diesem Kräfteverhältnis wird auch die im Oktober vor sich gehende Wahl eines Abgeordneten der Färöer-Inseln nichts ändern, da dieser sich in allen Fragen, die nichts mit den Färöern zu tun haben, neutral zu verhalten pflegt.

## Norwegische Silberfische ziehen um...

Neval, 23. September. (Sta.) Der Besitzer einer großen Silberfischfarm in Norwegen, Michna, hat die Genehmigung der eisländischen Regierung erhalten, seinen Betrieb mit 750 Silberfischen nach Estland zu verlegen. Er hat bereits ein entsprechendes Stück Land gekauft. Auch andere Besitzer von Silberfischfarmen in Norwegen wollen ihre Farmen nach Estland verlegen, weil dort günstige Bedingungen vorhanden sind.

## Schiff ohne Flagge

Montevideo, 23. September. (Sta.) Der französische Dampfer „Belle Isle“, auf dem eine Meuterei ausgebrochen sein soll, ist nachts im Hafen ohne Flagge eingelaufen. Da an Bord alles ruhig war, gestattete die Behörde das einstweilige Anlegen des Schiffes.

Berlin, 23. September. (Sta.) Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt: 148 Tote, 4905 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

## Der neue Herr von Marokko

### Geschlossene Grenze zwischen Spanisch- und Französisch-Marokko

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg

Paris, 23. September. (Sta.) Nach Nachrichten aus Casablanca hat der Befehlshaber von Spanisch-Marokko, General Argosa, den Befehl der Verwaltung von Französisch-Marokko, den Handel mit Spanisch-Marokko einzustellen, mit dem Befehl beantwortet, die Grenze zwischen Spanisch-Marokko vollständig zu schließen.

General Nogues ist an Stelle von Beyrouton zum französischen Generalresidenten in Marokko ernannt worden. Der General hat sofort nach seiner Ernennung ein höfliches Subdignitätsgramm an den Sultan gerichtet, in dem er „Seine Majestät“ bittet, ihn dabei zu unterstützen, das Werk des Marschall Lyautey in Marokko fortzuführen. Sultan Moulay Houssein hat das Telegramm des neuen Residenten sofort beantwortet und dem General seine Begünstigung ausgedrückt, ihn in seiner Residenz begrüßen zu dürfen. Dieser Telegrammwechsel hat nur eine formelle Bedeutung, denn in Wirklichkeit hat die Herrlichkeit des Omdjadentrones schon 1912 zu bestehen aufgehört. Der Sultan spielt in seinem Reiche mehr oder weniger die Rolle einer dekorativen Figur, er muß sich mit seiner prächtigen Leibgarde in Scharlachmänteln, mit seinem Automobilstroß und mit ähnlichen Ehrenbezeugungen begnügen; nur noch als Khalif in religiösen Fragen und in der Eingeborenenjustiz hat er seine Souveränität bewahrt, im übrigen regiert er auf „den Rat“ des Generalresidenten, den er gehorham befolgen muß. Die Erwählung des Marschall Lyautey im Telegramm des General Nogues muß den Sultan im besonderen an den Verlust seiner Herrscherrechte erinnern, denn im Jahre 1912 war es, daß das fanatisierte Volk in Fez die französischen Eindringlinge durch die Straßen pekte und viele ermordete. Marschall Lyautey konnte diesen Aufruhr zum Vorwand nehmen, um Marokko „zu vorkolonialisieren“ und den Widerstand der Mauren und Berber zu brechen. Es ist nur teilweise gelungen, diese schwere Aufgabe

zu erfüllen, denn die Franzosen einerseits und die Mauren und Berber auf der anderen Seite bilden jede eine Welt für sich, die sich nicht verschnitelt. Kenner des Landes glauben, daß die zur Schau getragene Unterwürfigkeit der Eingeborenen täuscht und daß die Marokkaner gern die ungeliebten französischen Herren wieder los sein möchten. Wenn sie auch an keine ausdrückliche Empörung denken mögen, so suchen sie doch nach anderen Mitteln, um dem Durchschnittsfranzosen den Aufenthalt im Lande zu verleißen. So findet man z. B. in den Südzug und in den Wäldern hauptsächlich Marokkaner nichtfranzösischer Herkunft, und zwar englische und japanische Gemebe, deutsche und amerikanische Koch- und Beleuchtungsgegenstände usw. Auch der Preissturz der Mineralprodukte, Phosphat und Mangan hat bei den französischen Unternehmern schwere Enttäuschung hervorgerufen. Die Aktien der Bleilager von Midelt z. B. sind von 600 auf 125 Franken gefallen, und die französische Kolonisation stößt auf nicht unerhebliche Hindernisse.

Hat die französische Verwaltung in der eigenen Protektionszone mit Schwierigkeiten zu kämpfen, so bereiten ihr jetzt die Vorgänge in Spanisch-Marokko schwere Sorgen. Die Ernennung des General Nogues zum Residenten fällt in besonders kritische Tage. Im Auftrag seiner Regierung hat der französische Konsul in Tetuan, S. H. in der Hauptstadt der von den spanischen Nationalen beherrschten Zone, an den dort kommandierenden General Orga eine auf 48 Stunden begrenzte Forderung gerichtet, an Frankreich einen Schadenersatz von 300 000 Franken zu zahlen und sich zu entschuldigen, weil ein in Rabat gebürtiger Franzose, ein gewisser Aguiard, der sich im spanischen Gebiet als kommunistischer Verschwörer betätigte, hingerichtet worden war. Der General Orga hotte die ersten Vorstellungen unbeachtet gelassen und scheint sich auch durch das vom Konsul Serre überreichte Ultimatum nicht einschüchtern zu lassen, er hat im Gegenteil die Franzosen wissen lassen, daß jeder Fremde, der sich dem Gezehe fügen werde, willkommen sei, daß aber jeder kommunisti-

sche Agent, der die Sicherheit des Staates gefährde, dem Kriegrecht gemäß behandelt werden müsse.

Die Franzosen drohen nun, als Protest gegen die Spanier die Grenzen zwischen Spanisch- und Französisch-Marokko zu schließen. Das aber ist eine Maßnahme, die große Erregung und Unruhe hervorruft, denn für die eingeborenen Berber und Mauren sind diese Grenzen etwas Imaginäres, nicht zu Recht Bestehendes, unter deren Sperrung sie in erster Linie zu leiden hätten: sie sind an volle Freizügigkeit gewöhnt, und sie leben ihre Produkte dort ab, wo sie Käufer finden. Es kommt noch hinzu, daß das Tanagraebiet, das rings von der spanischen Zone umschlossen wird, unter internationaler Verwaltung steht, und daß dort auch Italien und Portugal ein Wort mitzureden haben, die sich faum mit der Isolierung von Spanisch-Marokko einverstanden erklären werden. Dort zeichnen sich am Horizont bereits Vermutungen ab, die nicht auf das Gebiet von Marokko beschränkt bleiben werden.

Unkräftige französische Kreise haben wiederholt den Versuch gemacht, die marokkanischen Stämme im spanischen Gebiet zu einer Erhebung gegen die Militärdiktatur aufzureizen. Sie sind dabei auf den energischen Widerstand der eingeborenen Raids gestoßen, die sich bedingungslos auf die Seite der spanischen Generale gestellt haben. Auch der Vertreter des Sultans in Tetuan hat die Partei der Nationalisten ergriffen, und die regulären marokkanischen Truppen kämpfen ebenso wie die Fremdenlegion tapfer und ohne Murren auf spanischem Boden gegen die roten Sorden Madrids. Nicht ein einziger Fall von Desertion ist zu verzeichnen gewesen. Die Marokkaner sägen sich gern einem autoritativen Regime, in dem ihre Sitten und ihre religiösen Gebräuche geachtet werden. Marokkaner sind ihnen verhaßt, und die Agenten der spanischen „Volksfront“, die in den letzten Monaten auch in Spanisch-Marokko mühten und die Heiligkeit der Moscheen verletzten, um Streifzügen anzuetteln, haben ihnen die Not ganz besonders verhaßt gemacht. Die Stellung der Generale ist in Spanisch-Marokko eine sehr starke, trotz aller Intrigen, die gegen sie anzuheben werden. Zudem verfügen sie, trotz der Einküfflungen nach Spanien, noch über Truppen genug, um jeden Aufstand zu unterdrücken, auch wenn er von außen hinein getragen wird, im Reim zu eskalieren. Durch die Gegenstände, die sich zwischen Französisch- und Spanisch-Marokko gebildet haben und die sich vorwiegend im Laufe der Zeit noch verwickeln werden, ist die Stellung des neuen Herrn in Rabat, General Nogues, eine besonders schwierige und verantwortungsvolle geworden.

## Frankreich-Finnland unentschieden

Niffanens Speerwurf von 73,86 Metern beste Jahresleistung

Trotz der vorgerückten Jahreszeit trugen Finnland und Frankreich noch einen Leichtathletik-Länderkampf aus. Trübes, teilweise regnerisches Wetter hielt viele Besucher ab, so daß im Colosseum-Stadion zu Paris nur etwa 5000 Zuschauer den Kämpfen beimohnten. Zur allgemeinen Ueberbroschung konnten die Franzosen gegen ihren starken Gegner ein Unentschieden von 70:70 Punkten erzielen. In den 13 Uebungen stellten die Franzosen allein siebenmal den Sieger. Die beste Einzelleistung des Tages vollbrachte Finnlands Dmnpiazweier Niffanens, der den Speer 73,86 Meter weit warf und damit die beste Jahresleistung herausholte.

## Sport in Laubßen

Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Sportplatz in Laubßen zwischen den Sportvereinen „Frischluft“ Laubßen und Schilleningaken ein Bezirksspiel angesetzt. Die Laubßener hatten ihren „guten Tag“, denn sie konnten sämtliche Siege auf ihr Konto buchen. Die Ergebnisse der einzelnen Spiele waren folgende: 1. Fußballmannschaft Laubßen — Schilleningaken 3:0. 2. Fußballmannschaft Laubßen — Schilleningaken 4:0. Das Fußballspiel der Frauen endete für Laubßen mit 70 und für Schilleningaken mit 63 Punkten.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

Temperaturen in Memel am 23. September

6 Uhr: + 15,5, 8 Uhr: + 16,0, 10 Uhr: + 16,0.

Wettervorhersage für Donnerstag, 24. September:

Ablaufende westliche Winde, wolkig, zeitweise aufhellend, trocken, Temperaturen unverändert.

Für Freitag: Weitere Wetterbesserung.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 23. Septbr.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite u. See
Memel ...	1015,1	W. 5	bed.	+ 15,4	4	8
Alder-Grund (überr. von Pohnholm)	1020,0	W. 5	heiter	+ 15,0	—	4
Riga ...	1010,7	W. 4	bed.	+ 15,0	1 1/4	—
Vibau ...	1013,8	W. 5	bed.	+ 15,0	4	4
Tallinn ...	1006,6	W. 2	wolkig	+ 13,0	1 1/10	—
Hammern ...	1019,9	W. 5	heiter	+ 14,0	4 1/10	—
Wishy ...	1012,8	W. 7	heiter	+ 14,0	3	30
Stockholm ...	1009,2	W. 3	Regen	+ 11,0	1 1/10	—

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: S = Seesdampfer, MS = Motorschiff, Motorregler, S = Segler, TS = Tankdampfer, K = Kapitän

### Eingang:

22. 9.: 1036 S D Selterberg, K von Gelber, Sehamn, Kohlen, Sandelis  
1037 S D Bengore Sead, K Jarvis, Riga, leer, Ed. Kranke

### Ausgang:

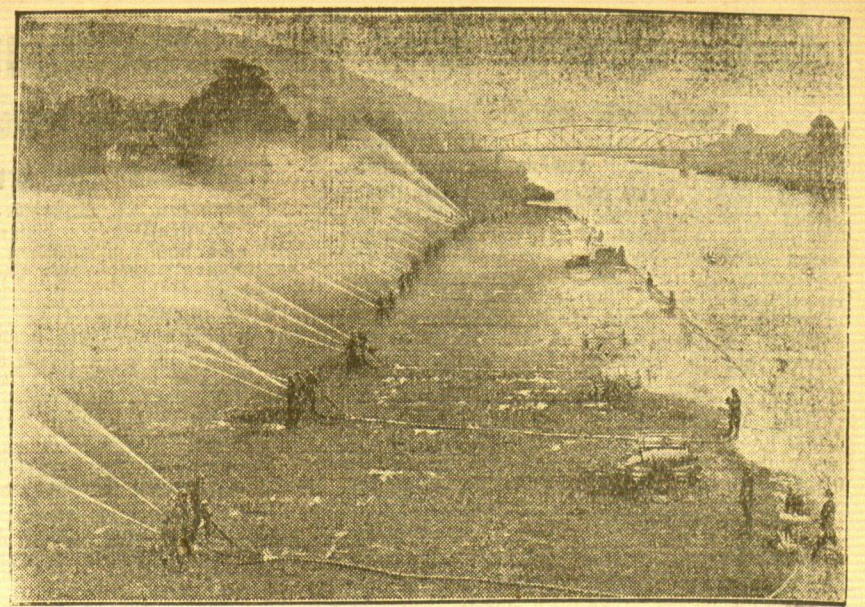
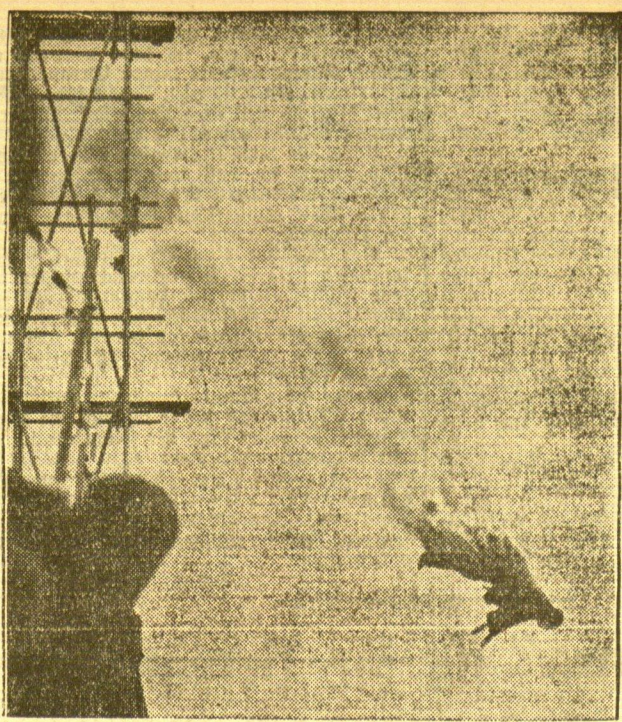
22. 9.: 1038 S D Barst, K Mareinkas, Antwerpen, Schicht, Sandelis  
1039 S D Selostris, K Boje, Leningrad, leer, Johannelen  
1040 S D Nabe, K Nissen, Reval, leer, K. Menchoer

Regelstand: 0,30 — Wind: NW. 4 — Strom: aus.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kakes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Der deutsche Reichsaussenminister v. Neurath in Budapest



Großschubung am Bückeberg

Charlotte Goeritz
Walter Rauhut
grüssen als Verlobte
Memel im September 1936
Glogau

Statt Karten
Margot Reiss
Julius Miserowitz
prakt. Arzt
Verlobte
Uebermemel Schmalleningken

Am 20. d. Mts. entschlief unsere
liebe unvergessliche Mutter und
Grossmutter, die Zollaufs.-Witwe
Agnes Zinnau
geb. Lindenau
im 73. Lebensjahr.
Johannes Zinnau
Die Beerdigung findet am Don-
nerstag, dem 24., nachm. 3 Uhr,
auf dem Vittener Friedhof statt.

Am 21. d. Mts. traf uns die Nach-
richt von dem plötzlichen Tode
unseres langjährigen Schmiede-
meisters
Gustav Lehwald
Wir verlieren in ihm einen unserer
besten Mitarbeiter, dessen An-
denken wir stets in Ehren halten
werden.
Schiffswerft Memel
Lindenau & Cie.

Die Beerdigung unserer lieben
Tochter
Erika
findet nicht vom Waldfriedhof,
sondern vom Kapellen-Friedhof
in Tilsit, um 15 Uhr statt.
Familie Spade

Bekanntmachung
Die Karlsbrücke wird wegen vorzu-
nehmender Malerarbeiten von Mitt-
woch, dem 23. bis Freitag, den
25. September d. Js. in der Zeit von
8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens
für den öffentlichen Verkehr gesperrt
werden.
Memel, den 21. September 1936
Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz

Bekanntmachung

Nach der Bekanntmachung des Vorstehen-
den der Rekrutierungskommission vom 21.
August 1936 (Amtsblatt Seite 710) haben
sich von den Einwohnern der Stadt Memel
die im Jahre 1915, sowie die früher gebore-
nen, wenn auch aus irgendwelchen Gründen
in die Stammrolle nicht eingetragenen
männlichen Personen, falls sie das 45ste Le-
bensjahr noch nicht erreicht und der Militä-
rpflicht nicht genügt haben oder das Recht
auf Zusage der Aufnahme der früheren gewäh-
renen Befreiungen oder Zurückstellungen ver-
loren haben, beziehungsweise die Personen vom 1sten
bis 25ten Lebensjahre, die als Freiwillige
in das Heer einzutreten beabsichtigen, der
Militärpflichtkommission des Memelgebietes
im Schützenhaus Memel an folgenden Tagen
vorm. 8 Uhr zur Musterung zu stellen,
und zwar:

- 1. die im 1. Halbjahr 1915
geborenen und unter Nr. 1
bis einschl. 56 in die
Stammrolle eingetragenen
Personen am 6. Oktober
2. die im 1. Halbjahr 1915
geborenen und unter Nr.
57 bis einschl. 112 in die
Stammrolle eingetragenen
Personen am 7. Oktober
3. die im 1. Halbjahr 1915
geborenen und unter Nr.
113 bis einschl. 168 in die
Stammrolle eingetragenen
Personen am 8. Oktober
4. die im 1. Halbjahr 1915
geborenen und unter Nr.
169 bis einschl. 200 in die
Stammrolle eingetragene-
nen, sowie die im 2. Halb-
jahr 1915 geborenen und
unter Nr. 1 bis einschl. 42
in die Stammrolle einget-
ragenen Personen am 9. Oktober
5. die im 2. Halbjahr 1915
geborenen und unter Nr.
43 bis einschl. 98 in die
Stammrolle eingetragenen
Personen am 10. Oktober
6. die im 2. Halbjahr 1915
geborenen und unter Nr.
99 bis einschl. 150 in die
Stammrolle eingetragene-
nen, sowie die im 1. Halb-
jahr 1914 geborenen und
unter Nr. 1 bis einschl.
65 in die Stammrolle ein-
getragenen Personen am 12. Oktober
7. die im 1. Halbjahr 1914
geborenen und unter Nr.
66 bis einschl. 240 in die
Stammrolle eingetragene-
nen, sowie die im 2. Halb-
jahr 1914 geborenen und
unter Nr. 1 bis einschl.
134 in die Stammrolle ein-
getragenen Personen am 13. Oktober
8. die im 2. Halbjahr 1914
geborenen und unter Nr.
135 bis einschl. 220 in die
Stammrolle eingetragene-
nen, sowie alle in die
Stammrolle der älteren
Jahrgänge eingetragenen,
über deren Militärpflicht
noch nicht endgültig ent-
schieden ist am 14. Oktober

Die Nummer der Stammrolle des Ge-
setzungspflichtigen ist in seinem Pass ver-
merkt.
Gestellungspflichtige, die wegen wichtiger
Hinderungsgründe zur festgesetzten Zeit
nicht erscheinen können, haben sich am 15.
Oktober d. Js. zu stellen.
Sämtliche Gestellungspflichtige, auch
solche, die keinen Vorabeschein erhalten
haben, haben sich an den für sie festgesetzten
Musterungstagen der Militärpflichtkom-
mission zu stellen. Haben sie die Gestellung
an dem für sie festgesetzten Tag veräußert,
so müssen sie sich an einem späteren Tage,
jedoch spätestens am 15. Oktober stellen.
Personen, die ohne berechtigten Grund
vor der Militärpflichtkommission nicht, sauber
gewaschen und mit sauberer Leibwäsche und
sauberen Kleidern zu stellen. Sie haben
ihre Pässe oder Ausweispassiere und den
Vorabeschein vorzulegen. Die Nicht-
befolgung dieser Vorschriften wird bestraft.
In diesem Jahre werden für die

Gestellungspflichtigen keine Erleichterun-
gen (Entlassungen, Zurückstellungen)
mit Rücksicht auf den Familienstand
gewährt.
Memel, den 18. September 1936.

Der Bürgermeister
Schulz.
Ein neues
Fahrad?
Aber
Miele
Zu haben bei:
Schmidke & Rosenber, Memel

Achtung!
Wohnungsinhaber!
Wer Zimmer zu vermieten hat, wird
gebeten, legt und auch später direkt Mit-
teilung zu machen an
Die Vertretung der Studentenschaft
der Handelshochschule

Wer gibt
Hypothek
auf memeländisches
Finanzhaus in Deut-
scher Spermark?
Zuschr. erbeten
M. Hoppe, Tilsit,
Rosenstraße 4

Stellen-Angebote
Suche für mein Ma-
nufakturgeschäft ein.
Verkäufer (in)
(mit beiden Landes-
sprachen). Zuschr. u.
1045 a. d. Abfertigungs-
stelle dieses Bl.

Lehrling
stellt ein
Derwensky
Schlossmeister
Bomm.-Witte 95

Jüngeren
Arbeitsburschen
stellt ein
Tischlerei
Polangenstr. 32

Vorzugsweise
Buchhalterin
und perfekte
Stenotypistin
für ein größ. Büro
gesucht. Litauische
Sprachkenntnisse er-
wünscht. Schriftliche
Verwendungen mit
genauer Angabe der
bisherigen Tätigkeit
unt. 1030 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Südt. Seife
Sucht. Seife
Szugger
Breite Straße 30

Lehrfräulein
und kräftiger
Laufbursche
von sofort gesucht
A. Joneleit Nachf.
Str.-Wilb.-Str. 1

Capitol. Mittwoch
6 und 8 1/2 Uhr
2 Sondervorstellungen u. 1.-Lit, ob. 1.50
Ein Großfilm in deutscher Sprache

Das Reich in Flammen
Der Dämon Rußlands
Ein Filmwerk von ungeheuren Ausmaßen
Rasputin, am Zarenhof vergöttert,
reißt mit der dämonischen Kraft
eines Besessenen die Zügel der Re-
gierung an sich und führt schließlich
ein Weltreich ins Verderben. — Or-
gien entfesselter Leidenschaften kenn-
zeichnen seine Nächte. — Das
prunkvolle Leben am früheren zar-
istischen Hof.
Ein hochdramatischer Film, voll sen-
sationeller Spannungen — ein natur-
getreues Spiegelbild von den Zuständen
des früheren zaristischen Russlands.
Belprogramm

Einen Umdrucker
suchen wir für unsere Stein- und
Offsetdruckerei zum sofortigen
Eintritt.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

Saub. Aufwärterin
mit Kochkenntn. gef.
Thomasstr. 3, 1 Tr.
Stellen-Gesuche
Suche von sof. oder
später Stelle als
Bekleidungs-
Kantstraße 6
2 Treppen

Wöbl. Zimmer
mit Bad am solid.
best. Herrn zu verm.
Kantstraße 6
2 Treppen

Sep. möbl. Zimmer
zu haben
Tilsiter Str. 31
2 Tr. links.

Schön möbl., sep.
Zimmer
im Stadtzentr. mit
fünftägigen Bequem-
lichkeiten vom 1. 10.
oder 15. 10. zu verm.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Nett möbl. Zimmer
am 1. Okt. z. verm.
Marktstr. 14. II

Schlafstelle
zu verm. Bräut-
Emet.-Allee 62

Mitbewohnerin
mit eigenen Betten
am 1. 10. gefucht.
Zuschr. u. 1033 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Täglich
5 und 8 1/2 Uhr
Der Kaiser von Kalifornien
Luis Trenker
Lit. Chronik / Beiprogramm

Kammer Täglich
5 u. 8 1/2 Uhr
Der Kurier des Zaren
Adolf Wohlbrück, Theo Lingon
M. Adergast, Hilde Hildebrand
Lit. Chronik / Beiprogramm

Herren - Mäntel
moderne Stoffe und Verar-
beitung in bekannt großer
Auswahl Lit 125.—, 85.— 55—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

I. Verkäuferin
für die Kurzwarenabteilung,
möglichst beider Landes Sprachen
mächtig, suchen
Moderne
Damen - Mantel- und
Kleiderstoffe
in reicher Auswahl (3361)
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Rinderhof, Czep. sucht
Wohnung
1 Zimmer, Kammer
und Küche v. 1. 10.
oder 15. 10. Zuschr.
unt. 1039 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit allen Bequem-
lichkeiten von jung.
Herrn von sof. oder
1. 10. gefucht. Zu-
schr. unt. 1047 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Glückl. Heirat
wünscht Beamter, 30,
gute Erziehung, ver-
träglich, aufrichtig.
Zukunft sofort.
Rückporto erbeten.
Stabrey Borgsdorf

Junges Ehepaar
sucht von sofort ein
möbl. Zimmer
evtl. mit Bad, Nähe
Luifen-Apotheke, Zu-
schr. u. 1049 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Weltberühmtes schwefel- und
jodhaltiges Moorbad
„Kemerli“
(Lettland) 1838—1936
Kurbetrieb das ganze Jahr hindurch.
Sehr verbilligte Herbstsaison
Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Neuralgien,
besonders Ischias, Frauen-, Gelenkkrankheiten
Hervorragende Erfolge bei Herz-, Magen-, Darm-,
Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten,
wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkal-
kung, erhöhtem Blutdruck, Fettsucht, Gicht, Kinder-
losigkeit.
Diätikuren unter ärztlicher Leitung.
Konzerte, Bibliothek, Lesehalle, großartiger Park,
herrlicher Strand, Sport.
Wunderbarer Erholungsort.
Auf eine Kur für 4 Wochen kann man sich ein-
richten von Ls. 130.— an und teurer (incl. Woh-
nung, Verpflegung, Kurmittel, Kurtaxe und ärzt-
liche Behandlung).
Dasselbe für 2 Wochen von Ls. 75.— an und teurer.
Personen, die an Komfort gewöhnt sind, steht für
sehr mäßige Preise das prächtige Kurhotel —
Badeanstalt zur Verfügung.
Nähere Auskunft:
Letland „Kemerli“ Kurverwaltung